Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 101 — Montag, 2. Mai 1927 — 34. Jahrgang

Die Maifeier

Berlin

Die Maidemonstration der Berliner Partei und Gewerkschaften gestaltete sich zu einer geradezu glanzvollen Kundgebung, die selbst die imposante Veranstaltung der Berliner Arbeiterschaft anläßlich der Ermordung Rathenaus weit überflügelte. Es dürften mehr als 200 000 Menschen gewesen sein, die dem Ruf der Berliner Sozialdemokratie und der Gewerkschaften Folge geleistet hatten. Ein Wald von roten Fahnen wehte über dem bis auf den letzten Platz besetzten Lustgarten. Viele anmarschierende Züge mußten trotzdem den Heimweg antreten, ohne das Gelände des Lustgartens überhaupt gesichtet haben. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Genosse Tarnow, sprach zu der fast unübersehbaren Menschenmenge über die Bedeutung des 1. Mai. Seine Ausführungen wurden durch zwei Lautsprecher über den ganzen Lustgarten verbreitet. Es handelte sich hier um den ersten Versuch der Berliner Arbeiterschaft, mit Lautsprechern bei öffentlichen Veranstaltungen zu arbeiten. Dieser erste Versuch kann in jeder Beziehung als geglückt gelten. Massenchöre beendeten die eindrucksvolle Feier. Es dauerte fast 2 Stunden, ehe die Züge wieder abmarschiert waren. Abends versammelten sich die Berliner Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder zu künstlerischen Darbietungen in den verschiedensten Bezirken.

Hamburg

Durch außerordentlich gutes Wetter begünstigt, nahmen die Maifeiern im Städtegebiet Groß-Hamburg einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung war erheblich größer, als in den Vorjahren. In Hamburg selbst fand auf der weit ausgedehnten Spielwiese und im Stadtpark eine große Kundgebung statt. In 23 Zügen und mit der Hoch- und Straßenbahn strömten die Teilnehmer zusammen. Bei ununterbrochenem Anmarsch aus sechs verschiedenen Richtungen dauerte der Aufmarsch 1¼ Stunde. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 100 000 geschätzt. Von 10 Tribünen herab wurden Ansprachen gehalten. Ein großer Festakt am Abend in der Stadthalle beschloß die Feier.

Die Altonaer Sozialdemokratie veranstaltete eine gemeinsame Maifeier mit den vor der Eingemeindung stehenden Vororten im großen Volkspark-Stadion. Hier waren etwa 25—30 000 Personen zusammengekommen. Die Maikundgebungen in Wandsbek und in den übrigen preußischen Nachbarorten wiesen ebenfalls starke Beteiligung auf.

Die Kommunisten veranstalteten für das gesamte Stadtgebiet auf dem Heiligengeistfeld eine Feier. Dort wurden einige Ansprachen gehalten, darauf marschierte der Zug geschlossen und auf direktem Wege nach Altona, wo er offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stundenlang kreuz und quer durch die Straßen zog. Die Zahl der kommunistischen Teilnehmer betrug etwa 12 000.

Im Reich

Stuttgart, den 1. Mai (Eig. Drahtber.)

In Württemberg kam es trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters überall zu eindrucksvollen Kundgebungen. In Stuttgart bewegte sich am Vormittag ein Festzug mit 3500 Teilnehmern vom Marktplatz bis Cannstatt, wo sich am Neckar eine noch größere Zahl an der Kundgebung beteiligte. In Ulm veranstalteten Partei und Gewerkschaften eine äußerst hochstehende künstlerische Darbietung. Die für den Nachmittag vorgesehenen öffentlichen Demonstrationen mußten infolge des schlechten Wetters ausfallen. Aus dem übrigen Lande wird ebenfalls eine äußerst starke Beteiligung an den Kundgebungen gemeldet.

Darmstadt, den 1. Mai (Eig. Drahtber.)

In Hessen sind die Maifeiern unter großer Beteiligung glänzend und ohne Zwischenfälle verlaufen. Namentlich auf dem flachen Lande war die Beteiligung sehr stark. Auch die sonst dem Bürgertum zuneigenden Kleinbauern und Handwerker nahmen an den Veranstaltungen in großer Zahl teil. In vielen Gegenden wurden mit der Maifeier auch Kinderfeste verbunden. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften verteilten dort an die Kinder Brezeln und Fähnchen als Geschenke.

In Darmstadt versuchten die Kommunisten während der sozialdemokratischen Kundgebung eine Gegendemonstration zu veranstalten. Durch Flugblätter und Handzettel forderten sie die Arbeiterschaft von Darmstadt und Umgebung auf, sich an der kommunistischen Kundgebung zu beteiligen. Die kommunistische Veranstaltung brach kläglich zusammen, kaum 2 bis 3 Dutzend hatten sich zusammengefunden, die, als die Massen ausblieben, beschämt von dannen zogen.

Der hessische Staatspräsident Ullrich ließ auch in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren anläßlich der Maifeier das Gebäude des Staatsministeriums mit den Reichs- und Landesfarben beflaggen. In den letzten Jahren hatten die Rechtsparteien wegen dieser Maßnahme Interpellationen im Landtag eingebracht. Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen werden sie sich auch in diesem Jahre diese Gelegenheit zu einer Interpellation nicht entgehen lassen. Ullrich dürfte ihnen auch dann wieder die rechte Antwort geben.

Köln, den 1. Mai (Eig. Drahtber.)

Bei herrlichstem Frühlingswetter nahm die Maifeier-Veranstaltung der Kölner Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften einen erhebenden und imposanten Verlauf. Gegen Mittag zogen aus den mit roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen reich geschmückten Arbeitervororten und Bezirken 8 große Teilzüge demonstrierender Arbeiter zu dem im Herzen Kölns gelegenen Neumarkt, wo von 6 Rednertribünen Ansprachen an die Massen gehalten wurden. Der große Platz war so überfüllt, daß die Polizei genötigt war, den gesamten Vorort- und Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden umzuleiten. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf rund 40 000 Personen geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Abends fanden in 8 großen Sälen künstlerische Veranstaltungen statt. Im Opernhaus und Schauspielhaus waren vom Ortsausschuß Köln des ADGB. Festvorstellungen, die dem Charakter des Tages angepaßt waren, angesetzt worden. Auch aus den ländlichen Teilen des Kölner Bezirkes wird gemeldet, daß die diesjährige Beteiligung an der Maifeier alle Erwartungen übertroffen habe.

Die Kommunistische Partei Kölns hatte ihre Anhänger für den Nachmittag zu einer Kundgebung aufgerufen. Während bei der Demonstration der Sozialdemokraten und der freien Gewerkschaften die Zahl der Teilnehmer bedeutend stärker als früher war, lieferte der kommunistische Aufmarsch den Beweis, daß in Köln die KPD. in den letzten Jahrne sehr stark an Anhang verloren hat.

Breslau, 1. Mai

Die Maifeiern in Schlesien sind, trotz ungünstiger Witterung, überall unter besonders starker Beteiligung eindrucksvoll verlaufen. In Breslau nahmen an dem gemeinsamen Maiumzug der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei mit anschließender Demonstration unter freiem Himmel schätzungsweise gegen 60 000 Menschen teil. Die Festrede des örtlichen Gewerkschaftsvorsitzenden wurde durch Lautsprecher unter den Massen verständlich gemacht. Die Kommunisten konnten für eine Sonderveranstaltung nur einen winzigen Bruchteil der Teilnehmer der großen Massenkundgebung unserer Partei und der Gewerkschaften vereinigen. Auch in kleineren schlesischen Industriestädten und in den Bergbaurevieren war die Beteiligung an den Umzügen und Demonstrationen fast überall stärker, als in den Vorjahren. Aus den kleinen Städten und Dörfern wird vielfach eine besonders auffällige Teilnahme der Landarbeiterschaft gemeldet.

Abends verbreitete der Breslauer Rundfunksender einen historischen Vortrag des Führers der schlesischen freien Gewerkschaften über den Sinn der Maikundgebungen.

Der Weltfeiertag

Paris, 2. Mai (Radio)

Die Maifeiern sind in ganz Frankreich außerordentlich ruhig verlaufen. In den Großstädten der Industriezentren und in den Hafenstädten fanden große Manifestationen der Gewerkschaften statt, die zum Teil gegen den Krieg in China, die beabsichtigte Lohnherabsetzung, die faschistischen Umtriebe und das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti protestierten. In mehreren Städten durchzogen die Massen, die Internationale singend, die Straßen und legten an den Denkmälern hervorragender Sozialistenführer Kränze nieder. In Bordeaux fand eine große Feier der Gewerkschaften am Denkmal des Sozialistenführers Camille statt. In Carmeaux wurde ein großes Bankett zu Ehren des ermordeten Sozialistenführers Jaures abgehalten, bei dem der Abgeordnete Paul Boncour eine große Rede hielt, in der er den Völkerbund gegen die Angriffe der Kommunisten und der Reaktion verteidigte. Er entwickelte in längeren Ausführungen die Rolle, die der Völkerbund zur Verhinderung des Krieges zu spielen berufen sei, und betonte vor allem, daß die Tatsache, daß der Völkerbund in den letzten Wochen sich unfähig gezeigt habe, die Widerstände zu brechen, auf die er noch stoße, kein Grund für den Sozialismus sei, ihn nicht weiter mit allen Kräften zu unterstützen. Denn, wenn der Völkerbund zusammenbräche, wäre der Krieg nicht mehr weit. Der Völkerbund sei die einzige Mauer dagegen. In Marseille wurde von den Gewerkschaften in der großen Oper ein Arbeiterfest veranstaltet, bei dem der Generalsekretär der C. G. T. Jouhoux eine Rede hielt. In Lille wurden nach feierlichen Umzügen durch die Stadt vom Bürgermeister und der sozialistischen Stadtverwaltung die neue große Arbeiterbörse eingeweiht. Daran schloß sich ein großes Konzert, dem viel tausende Zuhörer beiwohnten. Der Generalsekretär der kommunistischen Gewerkschaften, Monmousseau, wurde in Lille wegen Aufforderung der Soldaten zum Ungehorsam verhaftet. Gleichzeitig wurde in Valenciennes der Generalsekretär der kommunistischen Grubenarbeitergewerkschaft Kirsch festgenommen und nach Paris überführt. In Paris selbst wurde das Mitglied des kommunistischen Zentralrates, Delobell, und zwar wegen Betrugsversuches, verhaftet. Er hatte sich bei der Polizeipräfektur gestellt, um die Erneuerung seines Passes zu beantragen, der aber, wie sich herausstellte, gefälscht war.

London, 1. Mai

Die Feiern des 1. Mai standen in Groß-Britannien völlig im Zeichen des Angriffs der Regierung auf die Gewerkschaftsbewegung. In sämtlichen Städten fanden, begünstigt durch ein herrliches Frühlingswetter Maidemonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel in einem bisher nicht gekannten Umfange und Ausmaße statt. In einzelnen Industriestädten nahmen Zehntausende an den Umzügen und Demonstrationen teil. Im Mittelpunkt sämtlicher Reden stand das Antigewerkschaftsgesetz, das die englische Arbeiterschaft tief aufgewühlt hat. In einzelnen Städten des Bergbaureviers trugen die Demonstranten Särge, in denen nach den Aufschriften das Antigewerkschaftsgesetz der Regierung eingeschlossen war.

In London fand die Maikundgebung, wie üblich, am Nachmittag im Hydepark statt. Außerdem hatten die Londoner Organisationen der Arbeiterpartei in diesem Jahre noch eine Reihe von Demonstrationen nach verschiedenen Londoner Bezirken einberufen. Alle Londoner Versammlungen wiesen gegenüber den vorjährigen verstärkten Besuch auf. Als Abschluß aller Demonstrationen in Groß-Britannien wurden Resolutionen angenommen, in denen das Antigewerkschaftsgesetz mit schärfsten Worten verdammt und die Arbeiter zum Kampf gegen den Versuch der Regierung, die britischen Arbeiterorganisationen zu brechen, aufgefordert wird.

Wien, 1. Mai

Die Beteiligung an der Maifeier der Wiener Arbeiterschaft übertraf alle Erwartungen. Gegen 9½ Uhr vormittags war der riesige Platz vor dem Rathaus dicht besetzt. Hier sprachen die Genossen Seitz und Otto Bauer. Ihre Reden wurden durch sieben Lautsprecher über die Richtstraße verbreitet. Am Nachmittag fand ein Schauturnen auf dem Rathausplatz statt, das allerdings unter dem Wetter litt. Abends versammelten sich die Arbeiter in einzelnen Bezirken zu künstlerischen Darbietungen. — Die Kundgebungen sind überall ruhig verlaufen.

Sofia, 1. Mai

In Bulgarien waren alle Maidemonstrationen unter freiem Himmel verboten. Zahlreiche bei dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei einlaufende Telegramme melden, daß in vielen Provinzstädten selbst geschlossene Versammlungen untersagt wurden. In Sofia selbst umzingelte ein starkes Polizeiaufgebot das Gewerkschaftshaus und verlangte die Entfernung der ausgehändigten Aufrufe zum Maiprotest. Dabei kam es zu der Verhaftung von einzelnen Sozialisten. Einer wurde sogar niedergeschlagen und schwer mißhandelt, so daß er schwerverletzt darniederliegt. Der Arbeiterschaft bemächtigte sich eine starke Erregung.

Wiking-Verbot

Die Rechtspresse hat sich — bereits vor der Urteilsfällung in Sachen Wiking und Olympia — ein sehr einfaches Schema zurecht gemacht, um einen ihr unbequemen Spruch mit einer Handbewegung beiseite schieben zu können: unter den neun Richtern des Senats seien drei Sozialdemokraten und zwei Demokraten, also eine parteipolitisch links eingestellte Mehrheit auf alle Fälle sicher gewesen. Das Verbot des Wiking beruhe daher nicht auf objektiver Erwägung, sondern auf parteilicher Gehässigkeit gegen den rechtsgerichteten Wehrverband, gegen alles Schwarzweißrote überhaupt.

Aber diese Beweisführung kann nicht durchschlagen; denn wie wir nämlich erfahren, hat der Senat den Standpunkt vertreten, daß zu einer für die Verbände ungünstigen Entscheidung, also zu einer Bestätigung des Verbotes, nach Analogie der Strafprozeßvorschriften bei der Urteilsfällung nicht die einfache Mehrheit von 5 zu 4 genüge, sondern daß eine qualifizierte (Zweidrittel-) Mehrheit notwendig sei. Ob dieser Standpunkt juristisch haltbar ist, bleibe dahingestellt. Wir halten in Uebereinstimmung mit den preußischen Vertretern die analoge Heranziehung der Strafprozeßordnung hier für falsch, da es sich weder um ein Schuldurteil gegen einen Angeklagten, noch um eine Strafzumessung, sondern um ein einfaches Verwaltungsstreitverfahren handelte.

Aber eins ergibt der Standpunkt des Staatsgerichtshofes für alle Fälle: daß für das Verbot des Wiking nicht nur 5, sondern mindestens 6 Richter gestimmt haben müssen. Es wird sogar behauptet, daß die Bestätigung des Verbotes des Wiking fast oder völlig einstimmig erfolgt sei. Nun aber ist folgendes zu erwägen: der sechste Laienbeisitzer war ein Angehöriger der Deutschen Volkspartei. Von den drei Berufsrichtern hatten zwei, der Vorsitzende Niedner und der Berichterstatter Arnold, der Kleinen Spruchkammer angehört, der das Verbot des Wiking aufgehoben hatte. Der dritte Berufsrichter, Reichsgerichtsrat Helbel, wird als deutschnational gesinnter Mann bezeichnet. Bei diesen vier Richtern kann also das schärfste Mißtrauen auch nicht die leiseste Voreingenommenheit gegen rechts voraussetzen. Niedner und Arnold mußten sich obendrein durch ihr im Kleinen Senat abgegebenes Votum eher nach der Richtung befangen fühlen, daß sie für die Aufrechterhaltung ihres bereits gefällten Urteilsspruchs kämpften. Wenn aber die Urteilsbegründung des vom Großen Senat gefällten Spruches die Abweichung von der Vorentscheidung ausdrücklich damit begründet, daß in der zweiten Instanz zahlreicheres und belastenderes Material vorgelegen habe als in der ersten, so kann man diesen Satz wohl nur dahin deuten, daß einer der beiden Herren — wenn nicht alle beide — von ihrer früheren Ansicht in der Sache abgewichen sein müssen.

Damit aber ist erwiesen, daß das neuerdings gegen Wiking vorgebrachte Material derart belastend war, daß es auch einen rechtseingestellten Mann und sogar einen Richter, der sich in früherer Entscheidung für die Aufhebung des Verbotes ausgesprochen hatte, nunmehr von der Notwendigkeit des Verbotes dieser Organisation überzeugt haben muß. Das Urteil kann nicht zustande gekommen sein, ohne daß sich mindestens ein rechtsgerichteter Richter — wenn nicht gar mehrere — ihm zugestimmt haben. Man wird sich allerdings kaum hierüber wundern, wenn man all

das Material kennt, mit dem die Vertreter der preußischen Regierung in der Verhandlung aufwarten konnten. Es wäre im Gegenteil eine bodenlose Parteilichkeit gewesen, wenn angesichts dieses Materials eine rechtsgerichtete Minorität die Bestätigung des Verbotes verhindert hätte.

Man erinnere sich allein an den famosen Verpflichtungsschein, den die Mitglieder des Wiking unterzeichnen mußten und, wie urkundlich feststeht, noch bis in den November 1926 unterzeichnet haben, „Ich verpflichte mich zu unbedingtem Gehorsam gegen meine Vorgesetzten" — „ich weiß, daß Verrat nur nach altdeutschem Rechte geahndet werden kann" — „ich verpflichte mich zu unbedingter Verschwiegenheit über alle Bundesangelegenheiten, auch gegenüber den Behörden" — „ich weiß, daß jede unvorsichtige Aeußerung, auch bei Zeugenaussagen, einem Verrat gleichzusetzen ist" — „ich gelobe, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis Verräter ihrer gerechten Strafe zugeführt sind". Das ist nur eine Blütenlese aus einem einzigen Verpflichtungsschein. Man denke weiter an das Zirkular, durch das die Gruppenführer und Funktionäre angewiesen wurden, alles Bundesmaterial und die Mitgliederlisten nicht bei sich zu Hause, sondern an dritten Orten aufzubewahren, „damit sie bei Haussuchungen nicht in die Hände der Behörden fallen". Man denke an die zahllosen Exerzierreglements und Ausrüstungsvorschriften, man denke nicht zuletzt an die von Ehrhardt selber unterzeichneten Rundschreiben, in denen immer wieder „die Tat", d. h. der bewaffnete Aufstand, als letztes Ziel der Bestrebungen hingestellt wird.

Gegenüber dem Wiking hat die Olympia eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle im Prozeß gespielt. Wenn auch das sie belastende Material nicht so umfangreich war, als das den Wiking betreffende, so hätte es doch u. E. ein Verbot der Olympia gerechtfertigt und erforderlich gemacht. Da dies Verbot nicht erfolgte, liegt wohl an dem Erfordernis der Zweidrittelmehrheit, das sich der Staatsgerichtshof selbst auferlegte. Immerhin ist bei der Bedeutung des Wiking der Erfolg für die preußische Regierung in tatsächlicher Beziehung weit größer, als der Mißerfolg. Uebertroffen aber wird der tatsächliche Sieg durch den moralischen; denn die Urteilsgründe ergeben, daß die preußische Regierung zu den Vorsichtsmaßregeln, die sie Anfang 1926 gegen einen Putsch traf, vollkommen berechtigt war. Durch das Zeugnis des vom Staatsgerichtshof mit recht für glaubwürdig erklärten jungdeutschen Ordensbruders Käsebage steht fest, daß der Wikingführer v. Sodenstern in der Führerbesprechung der Vaterländischen Verbände (März 1926) derartige Putschpläne besprochen hat, daß auch der Aufmarschplan des Major Knauer, daß ferner die Versuche zur Beeinflussung Hindenburgs mit diesen Putschplänen in Verbindung stehen. Die preußische Regierung hat das Netz der Verschwörung zerrissen und damit wieder einmal bewiesen, daß die Sicherheit der Republik seit langem nicht mehr bei der Reichsregierung, sondern bei dem von der Reaktion bestgehaßten preußischen Innenministerium verankert liegt.

Das Urteil

Leipzig, 30. April

Am Sonnabend wurde im Prozeß Wiking-Olympia vom Staatsgerichtshof folgendes Urteil gefällt:

Der Bund Wiking bleibt verboten, die Kosten des Verfahrens werden dem Bund auferlegt. Das Verbot gegen den Verein Olympia wird aufgehoben, die Kosten des Verfahrens trägt die preußische Regierung.

In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Dem Kleinen Senat des Staatsgerichtshofes habe lange nicht das erschöpfende Material vorgelegen, das zum Verbot des staatsfeindlichen Bundes Wiking führen mußte. Wiking sei die Fortsetzung der O. C. und ebenso wie diese ein Geheimbund und deshalb nach § 7 des Republikschutzgesetzes verboten. Kein anderer als Korvettenkapitän Ehrhardt war der Chef der O. C. und sei es auch beim Wiking gewesen. Der Wiking stelle dieselbe staatsfeindliche Geheimverbindung dar. Daß er die Eroberung des Staates nicht mit parlamentarischen Mitteln betreibe, sondern durch die Diktatur erstrebe, das sei auch von dem Zeugen Sodenstern bestätigt worden. Mit der Reichswehr wollte der Wiking in Verbindung treten, damit sie ihm ihre Macht zur Verfügung stelle. Die Urkunden, die in Schmalkalden gefunden wurden, weisen ebenfalls auf eine staatsfeindliche Betätigung des Bundes hin. Das Verbot der Organisation Wiking durch den Preußischen Innenminister war daher notwendig.

Die Aufhebung des Verbotes des Vereins Olympia erfolgte deshalb, weil von der preußischen Regierung nicht genügend Tatsachen angeführt worden seien, die ein Verbot gerechtfertigt erscheinen ließen. Die Akten, die bei der Olympia im Jahre 1923 gefunden wurden, reichten nicht aus, den Verein für staatsfeindlich zu erklären.

*

Da das Verbot der Olympia nicht nur auf Grund des Republikschutzgesetzes, sondern auch auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles erfolgt ist, bleibt das Verbot bestehen trotz des Urteils des Staatsgerichtshofes.

Gefahren für die Invalidenrentner

Erhöhung der Richtsätze in der Fürsorge ist notwendig

Die Erhöhung der Invalidenrenten bedeutet im wesentlichen einen Ausgleich für die seit der letzten Regelung eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung. Deshalb sind auch einige Aenderungen auf fürsorgerischem Gebiete unabweisbar. Die besonders hilfsbedürftigen Invalidenrentner erhalten aus Mitteln der Wohlfahrtspflege eine Unterstützung, deren Höhe sich nach bestimmten Richtsätzen regelt.

Auf die zurzeit bestehenden Richtsätze werden bekanntlich Versicherungsrenten angerechnet. Wird an der Höhe des Richtsatzes nichts geändert, dann wird der bedürftige Rentner bei der Rentenzahlung am 1. Juli wohl die erhöhte Invalidenrente erhalten und um denselben erhöhten Betrag die Kürzung seiner Fürsorgerente erdulden müssen. Die Erhöhung der Invaliden-Witwenrenten käme auf diesem Wege den Gemeinden zugute. Soll es dazu nicht kommen, soll den Aermsten der Rentner geholfen werden, sind schnellstens Sicherungen notwendig.

Für die Kleinrentner ist der Versuch gemacht worden, derartige Sicherungen zu schaffen dadurch, daß die bewilligten 5 Millionen Mark für die Kleinrentnerfürsorge nicht auf die bestehenden Richtsatzleistungen angerechnet werden dürfen. Die Arbeitsinvaliden und Witwen sind nicht minderen Rechtes. Die Erhöhung der Invalidenrenten muß denen zugute kommen, für die sie bestimmt ist, den bedürftigen Invaliden und Witwen. Das kann im Augenblick nur geschehen durch Erhöhung des Richtsatzes in der Fürsorge mindestens um den Betrag der Durchschnittserhöhung der jetzigen Invalidenrenten ab 1. Juli dieses Jahres.

Nanking oder Hankau?

Wilde Gerüchte

Paris, 30. April.

Der Sonderkorrespondent der „Information" berichtet aus Schanghai, in Hankau sei die Lage noch immer kritisch. Die Haltung Schanghais sei ungewiß. Zahlreiche Truppen schwankten zwischen der Regierung von Nanking und der von Hankau. Die Verzögerung der Uebermittlung der zweiten Mächtenote wegen der Nanking-Zwischenfälle und die zögernde Haltung der Vereinigten Staaten bewirkten Unruhe. Man erkläre, daß die Japaner die Absendung von Truppen nach dem Norden vorbereiteten. Die Nordelemente rückten weiter auf Hankau vor. Die Engländer bereiteten eine Demonstration in Hankau vor. In Schanghai herrsche vollkommene Ruhe, aber man könne, ohne sich in Gefahr zu begeben, die Konzessionszonen auf den Straßen nicht verlassen. Gerüchte seien weiter im Umlauf, nach denen chinesische Kapitalisten auf dem flachen Lande des Kiangsi- und Hunangebietes niedergemetzelt worden seien.

Tschiangkaischek entwaffnet kommunistische Divisionen

London, 30. April.

Tschiangkaischek hat die Eisenbahnlinie südlich von Nanking an zwei Stellen unterbrochen, so daß drei Divisionen des kommunistischen Generals Tschengtschien von ihrer Basis abgeschnitten wurden. Die Divisionen wurden umzingelt und nach einem Gefecht, bei dem es nur 30 Tote gab, gefangen genommen. Andere Streitkräfte des Kommunistengenerals sollen bei Kiukiang und Wuhu entwaffnet worden sein.

Tschiangkaischek bezeichnet diesen Erfolg als sehr bedeutsam, da General Tschangtschien für die Nankinger Zwischenfälle verantwortlich sei.

Russische Gewerkschaftsdelegation verhaftet

Riga, 30. April.

Nach einer Moskauer Meldung ist die russische Gewerkschaftsdelegation in Schanghai verhaftet worden. Ein Protest der Sowjetregierung soll bisher nicht berücksichtigt worden sein.

Japan vermittelt zwischen England und Nordamerika

Schanghai, 30. April.

Eine aus Peking stammende, aus halboffizieller japanischer Quelle herrührende Schilderung der politischen Lage besagt, daß angesichts der naheliegenden Möglichkeit eines gesonderten Vorgehens der Vereinigten Staaten in Gestalt der Anknüpfung von Verhandlungen mit der nationalen Regierung England dafür zu sein scheine, der nationalen Regierung, ohne auf Amerika zu warten, möglichst bald eine zweite Note zu überreichen. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß Großbritannien eine weitere praktische Zusammenarbeit mit Japan wünsche, da es ein derartiges Verfahren für den einzigen Weg halte, eine Regelung des Nanking-Zwischenfalles zu Wege zu bringen. Japan gebe sich die größte Mühe, eine gemeinsame Basis zu finden, auf der Großbritannien und die Vereinigten Staaten sich einigen könnten, damit ein geschlossenes Vorgehen der fünf Mächte möglich wird.

Der Armenunterstützung preisgegeben!

Die Regierung des Bürgerblocks will Zehntausende von Erwerbslosen aus der Krisenfürsorge aussperren. Sie kündigt ihr Vorhaben mit der Versicherung an: „Befüchtungen sind grundlos." Eine offizielle Mitteilung, kurz und niederschmetternd für die Betroffenen. Die Presse der Regierung druckt die offizielle Mitteilung. Kein Wort mehr. Punkt. Schluß. Ein Strich unter das Geschick der Betroffenen. Sie sind erledigt. Für den Bürgerblock sind sie von der Liste der Erwerbslosen gestrichen. Ihre Zahl beunruhigt nicht mehr; denn sie existieren nicht mehr.

Befürchtungen sind grundlos. Ja, gewiß, Befürchtungen sind für die Betroffenen grundlos, sie haben Gewißheit. Die Gewißheit, daß der Bürgerblock über ihr Geschick fühllos hinwegschreitet. Die Unterstützung wird eingestellt, sie mögen sehen, wo sie bleiben.

Die Krisenunterstützten sind die bedauernswertesten der Erwerbslosen. An ihnen frißt die Arbeitslosigkeit am längsten, entmutigend, niederdrückend. Die Monate gehen dahin, und noch keine Arbeit! Und nun, Schluß mit der Unterstützung, die Armenunterstützung, das Nichts. Warum gerade wir, warum müssen wir betteln gehen? Das ist die selbstverständliche Frage der Betroffenen. Und die Regierung des Bürgerblocks antwortet: „Anpassung an die veränderten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt." Die Konjunktur steigt. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt ab, und deshalb müssen Zehntausende von Arbeitslosen, die am schwersten leiden, dem Elend preisgegeben werden? Die Betroffenen werden darin weder Logik noch Gerechtigkeit finden.

Diese Maßregel der Bürgerblockregierung ist um so empörender, als sie willkürlich einen Teil der Erwerbslosen trifft. Sie ist eine schreiende Ungerechtigkeit, sie enthüllt den Geist bureaukratischer Willkür, für den die Erwerbslosen nur Ziffern sind, nicht Menschen, die ein Recht zu leben haben. Ein erschütternder Mangel an sozialer Gesinnung, an Sinn für soziale Gerechtigkeit liegt in dieser Abbaumethode. Dieser Geist ist des Bürgerblocks würdig. Es ist eine Offenbarung der unsozialen Gesinnung, die das Arbeitsministerium erfüllt.

Widerspruch gegen diesen Geist? Es meldet sich schüchterne Kritik im „Deutschen":

> „So grundlos sind die Befürchtungen über einen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge nun doch nicht. Wir haben schon in früheren Artikeln darauf hingewiesen, daß dieser Abbau überstürzt vorgenommen werde, und daß infolgedessen die glatte Durchführung der Fürsorge gefährdet wird. Ebenso hat dieser Abbau ohne Zweifel Härten für die Erwerbslosen zur Folge, die bei etwas weniger Elan beim Abbau der Fürsorge vermieden werden könnten. Die Einführung der Krisenfürsorge ging nicht in diesem Eilzugstempo vor sich."

Es kommt Stegerwald und die Seinen ein Grauen an bei der Politik des Arbeitsministeriums im Bürgerblock. Aber sie haben es so gewollt! Sie tragen die Verantwortung dafür, daß Herr Brauns, der Arbeitsminister, sich zum Vollstrecker des reaktionären Willens des Bürgerblocks macht. Sie wissen, was diese Maßnahme bedeutet.

Aber ihr Gewissen ist beruhigt. Sie haben die Stimme der Kritik erhoben und ihre Seele gerettet. Und die von der Krisenfürsorge Ausgesperrten können verzweifeln. Wird die Not, die bittere Not dieser Unglücklichen sie nicht endlich daran erinnern, daß ihre Duldsamkeit gegenüber dem Bürgerblock der sozialen Reaktion des Feld frei gibt? Werden sie nicht endlich dort Widerspruch erheben, wo er wirksam wird, im Plenum des Reichstages?

Der Bürgerblock erteilt der Arbeiterschaft grausamen Anschauungsunterricht: Lerne endlich die Waffe der Demokratie gebrauchen, um die Reaktion niederzuwerfen!

Der Stahlhelm

Wir ziehen aus, deutsch bis ins Mark,
Für 50 Mark!
Lieber ziehen sechtend wider Sem
Für 50 Emm!
Wir hau'n zusammen die Proleten,
Hoch die Moneten!
Warum auch zahlt uns nicht die Linke
Entsprechende Pinkel

Das Ende eines Hohenzollernfreundes

Berlin, 2. Mai (Radio)

Erst heute wird bekannt, daß sich in der vergangenen Woche der Berliner Korrespondent eines großen amerikanischen Zeitungskonzerns im Schlafwagen des D-Zuges Berlin—Bremen 10 Minuten vor der Ankunft des Zuges in Bremen erschossen hat. Ein Zettel, den er hinterließ, gab als Ursache des Selbstmordes einen Nervenzusammenbruch an. Eine Folge 5jähriger durch keinn Urlaub unterbrochener Arbeit. In Wirklichkeit sah sich der Verstorbene durch Spielschulden in Höhe zwischen 75 000 und 150 000 RM. für das Leben ruiniert. Der genannte Korrespondent ist insbesondere in den letzten Jahren durch seine intimen Beziehungen zum Hause Doorn bekannt geworden.

Sport vom Sonntag

Wagner deutscher Schwergewichtsmeister

Berlin, 2. Mai (Radio)

Am Sonntag wurde in der Dortmunder Westfalenhalle der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxsport vor einem gut besuchten Hause ausgetragen. Der Ex-Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter-Berlin stand dem Duisburger Boxer Rudi Wagner gegenüber. Vor Beginn des Kampfes war Breitensträter reichlich nervös, Wagner dagegen voll eiserner Ruhe. In der ersten Runde schon erschütterte Wagner seinen Gegner merklich. In der zweiten Runde versetzte er ihm einen kurzen linken Haken von unten herauf direkt unter das Kinn, so daß Breitensträter bewußtlos stürzte und über die Zeit hinaus liegen blieb. Mit einem schweren k. o. für Breitensträter wurde Wagner darauf zum deutschen Meister im Schwergewicht erklärt.

Den Fußball-Städtekampf Bremen-Hannover gewann die Bremer Elf 4 : 1.

Der Fußballkampf Westdeutschland gegen Mitteldeutschland endete in Dortmund mit einem 4 : 0-Sieg der Rheinländer.

Der in Berlin ausgetragene Revanchekampf zwischen den Tennistrainern Kozeluh und Najuch endete wiederum mit einem glatten Sieg des Tschechen.

Das Tennisturnier in Montreux brachte den deutschen Teilnehmern große Erfolge. Moldenhauer siegte im Einzelspiel gegen Fischer und mit diesem zusammen auch im Doppelspiel. Fräulein Außem siegte in der Damen-Meisterschaft und mit Moldenhauer im gemischten Doppelspiel.

Dresden, 1. Mai (Eig. Drahtb.)

Hier wurde die Bundesmeisterschaft im Fußball des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes" vor 10 000 Zuschauern ausgefochten. Der bisherige Bundesmeister, „Dresdener Sportverein 1910", stand „Nürnberg-West" gegenüber. Das Spiel endete mit 4 : 1 zugunsten der Dresdener Mannschaft. Halbzeit 3 : 1, Eckenverhältnis 13 : 2. Die Mannschaft, die nun zum vierten Male hintereinander das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft gewann, ist zurzeit unerreicht in ihrem Spiel. Das hat auch der Gegner anerkennen müssen. Nur eine Mannschaft, die mit ebensolcher Sicherheit dem Gegner ihr System aufzwingt, die auf allen Posten so gleichmäßig gut besetzt ist wie der DSV, kann diesem Bundesmeister gefährlich werden.

Der Zerfall der KPD.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter des „Soz. Pressedienstes" ersuchte den aus der K. P. D. ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenberg am Freitag um eine Unterredung. Rosenberg äußerte sich dabei über die internationale kommunistische Politik und beleuchtete den Zersetzungsprozeß in der K. P. D. wie folgt:

„Die neue Wendung der russischen Politik auf dem 14. Parteitag im Dezember 1925 hat dazu geführt, daß die Länder wie die Parteien vor die Notwendigkeit gestellt wurden, sich der starken Rechtsschwenkung anzupassen, die in der konkreten Stellung Sinowjews ihren wahren Ausdruck fand. Der Parteitag beschloß damals gegen die Opposition der Ultra-Radikalen seine Politik so einzurichten, daß auch die große Masse der Mittelbauern in Rußland für die Sache der Bolschewiki gewonnen werden sollte. Bis dahin hatten nur die landarmen Elemente Anspruch auf die Hilfe der Sowjets während die Mittel- und Großbauern vollständig davon ausgeschlossen waren. Auch in den anderen westeuropäischen kommunistischen Parteien führte diese Kompromißpolitik zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen und jetzt besonders in Deutschland, wo der linke Flügel die russische Politik der Exekutive aufs heftigste angriff. Das ist die Gruppe um Urbahns, die nach heftigem Kampf aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Die Partei verabsäumte es aber, die logischen Konsequenzen aus dieser Wendung gegen links zu ziehen und sich nach rechts zu orientieren, schon um sich eine politische Plattform zu schaffen. So ist die Partei in eine heillose Sackgasse geraten. Sie befindet sich in einer unheilbaren und unlösbaren Krisis und geht an ihren eigenen Widersprüchen zugrunde. Ganz radikal-utopistisch ist das Grüppchen, dessen markantester Vertreter Dr. Schwarz ist. Es ist anti-parlamentarisch und anti-gewerkschaftlich steht geistig auf dem Boden der kommunistischen Arbeiterpartei und bekämpft haßerfüllt die Politik der Komintern geradeso wie die der Zentrale als arbeiterfeindlich und verräterisch. Auf dem rechten Flügel der Partei steht die Gruppe um Brandler mit positiver Einstellung zu den Gewerkschaften und mit dem Gedanken einer Einheitsfront von der S. P. D. zur K. P. D., allerdings unter K. P. D.-Flagge. Ein geistiger Träger dieser Richtung ist der sächsische Landtagsabgeordnete Böttcher.

Außerordentlich stark ist auch der Gegensatz in der Chinapolitik. Der russischen Chinapolitik wird bei den radikalen Gruppen in den kommunistischen Parteien stärkster Widerstand entgegengesetzt und zwar wird gefordert, daß die chinesischen Kommunisten aus der Kuomintang austreten, auf eigene Faust vorgehen und in jeder eroberten Provinz das Sowjetsystem etablieren. Auch in dieser Frage nimmt die Zentrale eine schwankende Haltung ein, wie überhaupt das Zentrum der Partei mit Thälmann und Stoecker in diesen wahrlich chaotischen Zuständen jede klare Marsch- und Richtlinie vermissen läßt.

Es wäre lächerlich, prophezeien zu wollen, wann das immerhin noch große Gebilde der K. P. D. endgültig auseinanderfallen wird. Aber es gibt kaum ein Mittel, um den von innen heraus wirkenden Zersetzungsprozeß auf die Dauer aufzuhalten."

Auch in Frankreich!

Paris, 29. April (Eig. Bericht)

In den führenden Schichten des französischen Kommunismus herrscht gegenwärtig eine starke Verwirrung, die durch das tägliche Propagandagetrommel der von dem ehemaligen Kirchendichter Vaillant-Couturier geleiteten „Humanité" nur schlecht verborgen wird. Die Moskauer Filialleiter in Paris hatten sich anscheinend ernstlich eingebildet, mit ihrer sogenannten Einheitsfront-Taktik in diesem Jahre sowohl innerhalb der sozialistischen Partei als auch innerhalb des französischen Gewerkschaftsbundes außergewöhnliche Erfolge zu erringen. Dabei hat sich jetzt der Parteitag von Lyon fast einstimmig gegen jedes Zusammengehen mit der Kommunistischen Partei ausgesprochen, unter dankbar schärfster Brandmarkung der tiefen Unehrlichkeit des kommunistischen „Einheitsfront"-Feldzuges. Der inoffizielle Vertrauensmann, den die Kommunisten in der Person des bisherigen Parteivorstandsmitgliedes Maurice Maurin besaßen, ist von dem Lyoner Parteitag und anderen Sektionen der Internationale für zwei Jahre von allen Aemtern enthoben worden, so daß er in dieser Zeit auch keine Kandidatur annehmen kann. Außerdem ist auf dem Lyoner Parteitag auch endgültig nachgewiesen worden, daß sämtliche Versammlungen, die regelmäßig von sogenannten „Ausschüssen gegen den weißen Terror" veranstaltet wurden, und an denen unvorsichtigerweise einige führende Genossen teilgenommen hatten, nichts weiter waren als kommunistische Unternehmungen, von denen in Zukunft die Mitglieder der Partei sich fernzuhalten haben.

Noch schlimmer ist die Niederlage, die die Moskauer Taktik bei den Gewerkschaften erlebt hat. Als vor fünf Jahren auf Befehl Moskaus eine neue, kommunistische Gewerkschaftszentrale gegründet wurde, prophezeiten die kommunistischen Großmäuler in der ganzen Welt, daß, ehe zwei Jahre vergangen seien, vom alten französischen Gewerkschaftsbund nichts mehr vorhanden sei. Heute stehen die Dinge so, daß die Moskauer Gewerkschaftszentrale einfach nicht mehr lebensfähig ist, jede Schlagkraft verloren hat, und im Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft nicht einen einzigen Erfolg mehr zu buchen vermag. Nur ein „Verdienst" darf sie sich zuschreiben: daß die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich infolge der kommunistischen Treibereien außerordentlich geschwächt ist.

In Erkenntnis des moralischen und praktischen Zusammenbruchs der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung hat nun Moskau jüngst eine besondere „großzügige" Parole ausgegeben, um sich mit einem Schlag die gesamte Gewerkschaftsbewegung untertan machen zu können. Die kommunistischen Gewerkschaftsorganisationen sollten unter Stellung gewisser Bedingungen en bloc wieder in die alten „Verräterorganisationen" zurückkehren. Befehlsgemäß hat die kommunistische Gewerkschaftszentrale den Kongreß des Gewerkschaftsbundes ihre Bereitwilligkeit zur Rückkehr wissen lassen. Eine Reihe von Bedingungen sollte die kommunistische Bewegung verschleiern. Die Antwort des Gewerkschaftskongresses ging jedoch dahin, daß er die Rückkehr von Mitgliedern der sogenannten kommunistischen Gewerkschaften mit Freude begrüßen würde, sich aber unter allen Umständen weigere, mit den für die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung verantwortlichen Führern in irgendwelche Unterhandlungen über „Bedingungen" einzutreten. Damit war das neueste Moskauer Manöver gescheitert.

Die Weltwirtschaftskonferenz

Was wird werden?

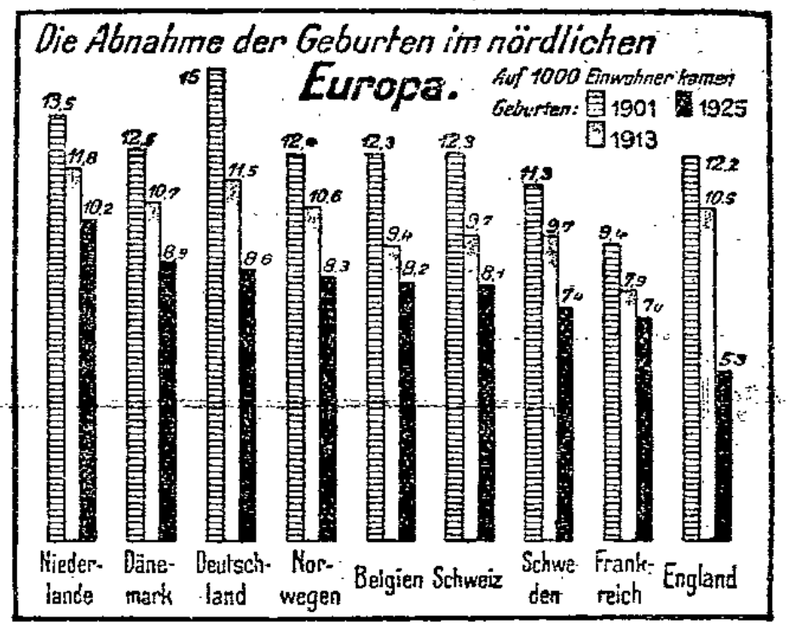
Auf der am 4. Mai in Genf beginnenden Weltwirtschaftskonferenz wird die Frage der europäischen Rationalisierung zur Erörterung stehen. Die Tagesordnung der Konferenz enthält tatsächlich auch trotz ihrer anscheinenden Reichhaltigkeit nur einen Programmpunkt, den der internationalen Kartellierung. Das alte Europa schickt sich eben an, seine Wirtschaftsmaschine wieder rentabel zu machen und führt diesen Plan im Rahmen einer neuen kapitalistischen Machtentfaltung von noch nie dagewesenem Ausmaß durch.

Als vor kaum Jahresfrist die Internationale Handelskammer in ihrem Aufruf die „Niederreißung der Zollmauern" forderte, gino eine tiefe Bewegung gegen den Wirtschaftsprotektionismus durch Europa. Die Diskussionen über eine Europäische Zollunion erhielten praktischen Wert; die Verwirklichung dieser Idee hätte auch zweifellos zu einer weltgeschichtlichen Veränderung der politischen Struktur Europas geführt und das Fundament zu den Vereinigten Staaten Europas gelegt. Die Entscheidung über die Zukunft Europas schien bei den europäischen Völkern selbst zu liegen. Seitdem hat sich das Bild gründlich verändert, hat vor allen Dingen der europäische Kapitalismus in seinen Zellen, den nationalen Industrieverbänden, konferiert und konferiert, mit dem Erfolg, daß heute die europäische Nationalisierung, ureigenste Sache der Völker in Europa, zu einer privatkapitalistischen Angelegenheit geworden ist. Das Merkmal dieser Nationalisierung ist die Verständigung der privaten Wirtschaft in Europa und ihre gewissermaßen Zusammenfassung in internationalen Syndikaten und Kartellen. Man erledigt so den Zollprotektionismus, schafft dafür aber einen Konzernprotektionismus und nutzt die durch Konzentration, Mechanisierung und Verbilligung neuer Arbeitsmethoden auszulösenden neuen Produktivkräfte zu einer ungeheuren Kräftigung des Kapitalismus, zu einer Sanierung des kapitalistischen Systems in Europa aus. Was anfänglich ökonomische Idee war und die allgemeine Prosperität der Völker verbürgen konnte, kommt jetzt einer bestimmten Klasse zugute, wird so Klassenidee. Wie die Machterweiterung des europäischen Kapitalismus ohne weiteres den europäischen Klassenkampf neu entfachen wird, so muß die unterlassene Veränderung in der politischen Struktur Europas selbstverständlich auch zu einer entscheidenden und wichtigen Veränderung der sozialen Struktur führen.

In einer Zeit, wo ein wesentlicher Teil des gesamten Volkseinkommens auf ein Dutzend Menschen verteilt, ist die Zahl der Kapitalisten im Sinne einer modernen Plutokratie viel zu klein, um von einer kapitalistischen Klasse zu sprechen. Um sich zu behaupten, braucht der Kapitalismus deshalb Hilfstruppen, eine Klasse, die von ihm ökonomisch abhängt und die er gewissermaßen erhält. Das war vor dem Kriege der Mittelstand. Durch den Krieg und die Inflation wurde der Mittelstand vernichtet. Er verarmte und stellte die Massen für ein neues Proletariat, das man oft das zweite Proletariat genannt hat. Aus den früheren Hilfsvölkern der kapitalistischen Clique erwuchs dieser so ein neuer Gegner; denn nur derjenige Mittelstand, der wirtschaftlich durchaus gesichert ist, gibt den bekannten, vor allen Dingen politisch indifferenten Philister ab, mit dem der Kapitalismus im Rahmen der Demokratie seine Geschäfte besorgt. So hat auch gerade nach der großen deutschen Inflation der Mittelstand dem Kapitalismus seine traditionelle Gefolgschaft verweigert. Wenn die von ihm entwickelten politischen Gebilde, z. B. die Wirtschaftspartei schließlich auch nichts anderes darstellen, als eine lose Sammlung wildgewordener Philister, die den Namen Organisation nicht verdient, so fehlen doch den eigentlichen politischen Organisationen des Kapitalismus, den bürgerlichen, die privatkapitalistische Idee vertretenden Parteien, die Stimmen und Mandate, die durch die mittelständlerischen Neugründungen abgezweigt werden.

Der europäische Kapitalismus hat zweifellos in den letzten drei Jahren die Basis seiner Lebensfähigkeit, die Bildung und Konzentration von Kapital, in hinreichendem Maße ausgebaut. Behaupten kann er sich aber nur, wenn er sich im Mittelstand wieder die ursprüngliche Hilfstruppe schafft, die dieser war. Auch der Verlauf der Wirtschaftskrisen nach dem Kriege zeigte, daß dem gegenwärtigen kapitalistischen System ein starker Mittelstand, der infolge seiner auch in Krisenzeit gleichbleibenden Kaufkraft die Krisenstöße auffängt, fehlt. Wäre die europäische Rationalisierung durch die Völker gemäß den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten durchgeführt worden, dann wären die Ergebnisse der neu auszulösenden Produktivkräfte in Form eines steigenden Realeinkommens und einer besseren Lebenshaltung zweifellos dem Proletariat zugeflossen. Eine Rationalisierung aber, durchgeführt von dem europäischen Kapitalismus, wird zweifellos ebenso mit Hilfe von Niedrigstlöhnen und Höchstpreisen den Wirtschaftsertrag so verteilen, daß die notwendige Hilfstruppe, der neue Mittelstand, entsteht. Das Mittel ist die internationale Kartellierung, die in bestimmter Absicht besonders den Verteilungsapparat, die ureigenste Domäne jeden Mittelstandes erfaßt. Der Kapitalismus wird dem Mittelstand sicherlich in seinen neuen Organisationen die genügende Verdienstspanne lassen, ihn aber, man denke nur an den vom Ruhrtrust geschaffenen Westhandel, viel abhängiger machen, als das vor dem Kriege war, um der Hilfstruppe sicher zu sein.

So betrachtet, erscheint die Weltwirtschaftskonferenz als der Ausgangspunkt einer mit starken sozialen Strukturveränderungen verknüpften neuen Expansion des europäischen Kapitalismus. Die Entwicklung geht zu Lasten des Proletariats, der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsdelegierten zur Weltwirtschaftskonferenz werden deshalb in Genf einen äußerst schweren Stand haben. Leider reicht die Macht des europäischen Proletariats, die folgenschwerste Begleiterscheinung des Bruderkrieges der letzten Jahre in der Arbeiterschaft, nicht aus, um die aufgezeigte Entwicklung maßgebend zu beeinflussen. Wir stehen somit vor dem Beginn einer neuen überkapitalistischen Aera, eine Warnung für das Proletariat, seine politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu kräftigen für den bevorstehenden Kampf.



Geburtenabnahme

Die Annahme, daß Frankreich das Land des auffallenden Geburtenrückganges sei, ist heute nicht mehr richtig. Die gleiche Erscheinung ist jetzt, wie ein Blick auf unsere Statistik zeigt, bei den meisten Völkern Nordeuropas festzustellen. England ist sogar noch weit stärker durch die Abnahme der Geburten in Mitleidenschaft gezogen als Frankreich. Der relative Rückgang des Geburtenüberschusses wird zu dem Zeitpunkt für die Wirtschaft in Erscheinung treten, in dem diese Generationen das erwerbsfähige Alter erreichen. Der unmenschliche Aderlaß des Krieges ist überraschenderweise durch den Nachschub aus den geburtenreichen Vorkriegsjahren gegenwärtig noch ausgeglichen. Erst im nächsten Jahrzehnt wird der starke Geburtenrückgang in der Wirtschaft sich sehr bemerkbar machen.

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö

4. Fortsetzung

Es schmeichelte ihm geradezu, für den schlimmsten Straßenjungen der Stadt gehalten zu werden; und wenn Pfarrer und Schullehrer ihn lieber gehen als kommen sahen, so war er ihnen innig dankbar dafür und blieb fort.

Er war Prügeln gegenüber ebenso abgehärtet wie der Vater und prahlte damit wie ein Sammler mit seinen Sammlungen. Sie waren in seinen Augen schlechtweg ein Zahlungsmittel; und er hatte ein recht gutes Schätzungsvermögen: soundso viel Hiebe für einen soundso großen Schurkenstreich. Es fiel ihm auch nie ein, sich um ehrlich verdiente Prügel drücken zu wollen: er war zu ehrliebend, Reue zu heucheln, und zu praktisch, der Strafe zu entlaufen und sich auf diese Weise in Schulden zu stürzen, die ihm bei seinem großen Umsatz leicht über den Kopf wachsen konnten.

Er verstand es auch recht gut, selber Prügel auszuteilen, und da der Drang zu gehorsamer Unterwerfung nicht nur die edelste, sondern zugleich auch eine der häufigsten menschlichen Eigenschaften ist, erzog er sich auf dieses Konto hin unter den anderen Knaben so manchen treuen Untertan, der seinem kleinsten Wink gehorchte.

Vorzugsweise gehörten diejenigen Knaben zu seinen eifrigen Bewunderern deren Väter hinter ihm her gewesen waren — zum Beispiel der Theodor des Schultheißen und der Axel des Lehrers. Ihre treue Ergebenheit ihm gegenüber beruhte jedoch wohl kaum in erster Linie auf dem Bedürfnis, eigene Wege zu wandeln, als vielmehr auf der teuer erkauften Erfahrung, daß die Sünden der Väter sich auf die Kinder vererben. Jedenfalls teilten sie ihr Taschengeld bereitwillig mit ihm.

So fand Thorvald sich mit dem Prügelsystem zu seinem eigenen Vorteil ab und wäre wohl der letzte gewesen, seine Abschaffung zu verlangen.

Doch eine tiefere Auffassung von der hohen Bedeutung dieses Systems als eines veredelnden Faktors hatte er trotzdem nicht.

*

Als Thorvald sich in seinem Versteck hinter einer Flurtür vergewissert hatte, daß die Mutter ihn nicht verfolgte, schlug er den Kurs sofort nach dem Hafen ein.

Hier war der Tummelplatz der richtigen Jungen; und es dauerte nicht lange, so stieß er auf Lars Paulsen, einen Sohn des Hofknechts Jonas Paulsen. Lars rauchte aus einer kurzen Tonpfeife, die er mit der hohlen Hand verdeckte.

Thorvald und Lars waren dicke Freunde, obwohl sie an verschiedenen Stadtenden zu Hause waren und folglich spinnefeind hätten sein müssen.

Sie hatten sich ihre gegenseitige Freundschaft erkämpft — mit geballten Fäusten und erbitterten Stößen mit dem Holzschuh, und das Verhältnis beruhte bei beiden auf einem tiefen Respekt vor der Tüchtigkeit des anderen im Maulschellengeben.

Lars hatte dieselbe Größe wie Thorvald, war aber viel schwerer gebaut und mit größeren physischen Kräften ausgestattet. Er hatte eine viel langsamere Auffassungsgabe und besaß nicht Thorvalds glückliches Talent, mit der Geschwindigkeit einer Katze die Situation zu überschauen und rücksichtslos alles zu seinem Vorteil zu benutzen.

Thorvald war wie seine Mutter stets kampfbereit, während Lars Zeit haben mußte, ehe er wütend wurde, und selbst dann war er weder flink noch rücksichtslos genug in seinem Angriff. Er trat seinem Gegner weder mit der Spitze des Holzschuhs zwischen die Beine, noch pflanzte er ihm die Knöchel auf die Augen, begnügte sich vielmehr damit, mit seinen schweren Fäusten gehörig um sich zu stoßen. Nur wenn er bei der Schlägerei unterlag, konnte er einen Anfall von Berserkerwut bekommen, und dann verließen ihn für eine Weile seine Trägheit und Rücksicht; er biß und heulte, schlug mit Steinen und warf dem ersten besten seine Holzschuhe an den Kopf — oder er zerschmetterte sie gegen das Pflaster. Er glich bei diesen Anfällen ganz und gar einem wilden Tier, und weder Hieb noch Schlag schien Eindruck auf ihn zu machen.

Aber das alles geschah blindlings, und in seinen Prügeleien mit dem stets kaltblütigen Thorvald war er oft unterlegen. Es war denn auch die allgemeine Ansicht unter den Knaben, daß die beiden gleich stark seien.

Einen unverkennbaren Vorzug hatte Lars jedoch; er kaute Tabak. Allerdings hatte er dafür wieder eine unglückliche Eigenschaft: er, der zum Berserker wurde, wenn er selber Prügel bekam, brüllte auch stets, wenn er einen anderen Knaben verhieb.

Lars war ein ebenso ausgeprägtes Arbeitstier wie Thorvald ein richtiger Vagabund, und man sagte von ihm, er habe für sich selber gesorgt, seitdem er gelernt hatte, sich die Hosen zuzuknöpfen.

Es ging den beiden Kameraden wie zwei jungen Hunden verschiedener Rasse, die immer zusammen sind — jeder von ihnen übertrug seine Fertigkeiten auf den anderen.

Lars lernte von Thorvald trinken, lange Finger machen und zusammenhängende Lügen auszuspinnen, lauter Dinge, die seiner eigentlichen Natur zuwider waren. Dafür lehrte er Thorvald, Zufallsverdienst im Hafen und bei den Räuchereien zu ergattern, sich mit den verschiedensten Arbeiten abzugeben und sie ordentlich auszuführen — lauter Dinge, die eigentlich nicht Thorvalds natürlichen Anlagen entsprachen, die er sich aber nichtsdestoweniger aneignete.

Auf diese Weise schliffen sie sich einander ab und entgingen den Gefahren einer allzu einseitigen Entwicklung der angeborenen Anlagen.

*

Sobald Lars Thorvald erblickte, spritzte er einen ungewöhnlich dicken, schwarzen Strahl Kautabakflüssigkeit zwischen den Vorderzähnen hervor und rief:

„Hast du Moneten?"

Thorvald quittierte über die Prahlerei mit dem Kautabak durch ein durchdringendes Zungenschnalzen — das war seine Spezialität — öffnete den Mund mit höchst gelangweiltem Ausdruck und erwiderte gähnend:

„Nein, ich hab' weiß Gott keine!"

Sie gingen zusammen über den Hafenplatz, die Hände in den Taschen, mit schlaffen Schultern und derben Schritten wie die Fischer.

„Gestern war Geld im Lande," sagte Thorvald mit tiefer Stimme. „Die Alte schickte mich einen Sack mit Spänen holen, da habe ich zuerst zwei Säcke in der Stadt verkauft — das machte gleich fünfzig Oer. Aber dann traf es sich so verflucht, daß ich keinen Sack mehr zusammenkriegte, und die Alte war ordentlich wütend, als ich nach Hause kam und nichts im Sack hatte. Aber ich glaub' doch nicht, daß die Lunie gerochen hat, denn natürlich war ich in der Stadt herumgerannt und hatte gesucht und mich nicht getraut, nach Hause zu kommen, siehst du!"

Lars nickte verständnisvoll.

„Aber gestern abend konnt' ich dich nicht finden, und da haben wir, Rasmus und ich, uns Chinesen und Kröten für das Geld gekauft und sie in Stines Schlüsselloch abgebrannt. Du hättest dabei sein sollen."

(Fortsetzung folgt)

Möbel auf Teilzahlg. billig
bei Barzahlung 10%
Schlaf- und Speisezimmer
Büfett, Tische, Stühle, Schreibtische.
Küchen von 75.00 RM an.
2 Bettst. m. Pat.-M. 98 RM
Chaiselongue v 29 RM an
Burckhardt 6441
Dankwartsgrube 55

Zickelfelle
und
Schweinshaare
kauft 6437
Isaac Frankenthal
Beckergrube 53
Sonnabends geschl.

Leder
im Ausschnitt 6426
Schuhwaren
aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Heitt
Meist. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 6425

Gottfried Stamer, Genin
Kolonial- und Fettwaren-Handlung
Niederlage der 6446
Genossenschafts-Bäckerei

Arbeiterrecht
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis 2.80 M
Buchh. Lüb. Volksbote
Johannisstraße 46

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Diese Woche

sehr billiges Angebot, das Sie wieder von der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit meines modernen Spezialhauses überzeugen wird.

Wasch-Kleider aus Indanthren, gefärbt, Zephir, in verschiedenen Streifenmust. **2.25**

Wasch-Kleider aus Indanthren, gefärbt, Zephir, m. einfarb. Rock u. kar. Jumper **3.60**

Wasch-Kleider aus kar. Kunstwasch-Seide, verschiedene Muster **2.90**

Wasch-Kleider a. waschbarem Crepe, mit kunstseidenem Muster **4.90**

Wasch-Kleider aus geblümter Kunstwasch-Seide, sehr schöne Muster **5.90**

Woll-Kleider aus reinwoll. Zwirn-Popelinstoffen Jumperform **11.90**

Woll-Kleider aus reinwollenen Ripsstoffen, i. flott. Formen **19.50**

Woll-Kleider aus Trikotine in Wolle, mit Seide meliert **19.50**

Woll-Kleider aus erstklassigen Kasnastoffen, teils Compose **29.00**

Seiden-Kleider aus Heivetiaseide mit bedruckter Bordüre **6.90**

Seiden-Kleider aus naturfarb. Bastseide, mit Stickerei-Garnitur **12.50**

Seiden-Kleider aus erstklassiger Bastseide in naturfarbig mit Faltenrock **13.75**

Strick-Pullover mit langem Aermel und Kragen, vielfarbig **2.90**

Strick-Pullover mit langem Aermel und Seiden-Krimmerbesatz **3.90**

Strick-Pullover hell- und dunkelgrundig, mit Maschenansatz **8.75**

Strick-Kleider moderne Karomuster, mit Seide durchwirkt **14.50**

Strick-Kleider in reiner Wolle, ganz vorzügliche Qualität **19.50**

Strick-Kleider aus meliertem Patentstoff in soliden Farben **28.00**

Strick-Jacken mit Seide durchwirkt und Krimmerbesatz **12.50**

Strick-Jacken in besonders guter Qualität **19.50**

Strick-Jacken in englischem Geschmak auch weißgrundig **29.00**

Strick-Blusenschoner reine Wolle, einfarbig, verschiedene Farben **2.75**

Strick-Blusenschoner reine Wolle, Streifenmuster, bessere Qualität **3.50**

Strick-Blusenschoner speziell weiß, in sehr guter Qualität **4.25**

Jumper-Blusen aus prima Voll-Voile mit kurzen Aermeln **2.90**

Jumper-Blusen aus prima Voll-Voile mit farbiger Stickerei **4.25**

Jumper-Blusen aus bestem Opalbatist mit Säumchenarbeit **6.90**

Jumper-Blusen aus Wasch-Ripoline, moderne Musterauswahl **7.50**

Jumper-Blusen aus prima Voll-Voile mit Handarbeit **8.90**

Jumper-Blusen a. Crepe-de-Chine in elfenbein u. rosa mit lg. Aermeln. Gr. 42-44 **13.75**

Trikot-Schlüpfer in guter Qualität, viele Farben **65 ₰**

Trikot-Schlüpfer in ganz feiner Mako-Ware **1.25**

Kunstseid. Unterkleid in vielen Farben, teils mit kleinen Fehlern **1.45**

Kunstseid. Unterkleid in schwerer Qualität **1.95**

Kunstseid. Unterkleid in gestreifter Kettware, II. Wahl, teils schwerste Qual. **3.90**

Kunstseid. Unterkleid Doppelstreifen mit atlasartigem Effekt **4.90**

Damen-Taghemden bis Gr. 44 passend, aus gut. Wäschetuch m. Stick.-Garn. **65 ₰**

Damen-Taghemden sehr gute Ausführung mit Klöppel-Ansatz u. Trägern **95 ₰**

Damen-Taghemden sehr reiche Klöppelgarnitur **1.60**

Damen-Beinkleider geschl. Form mit Klöppel- u. Hohlsaum-Verzierung **95 ₰**

Damen-Beinkleider mit aparter Garnitur, auch das Taghemd dazu passend **1.90**

Damen-Hemdhosen aus gutem Wäschetuch mit Klöppel und Hohlsaum **1.35**

Damen-Hemdhosen aus gutem Wäschetuch mit br. Stick. u. Hohlsaumgarn. **1.90**

Damen-Nachthemden aus gutem Wäschetuch mit Hohlsaum u. Klöppel **1.90**

Damen-Nachthemden mit aparter Klöppelspitzengarnitur **2.95**

Damen-Nachthemden in erstkl. Bielefelder Ausf. mit Bublkrag. mit farb. Besätzen **3.60**

Weiße Unterkleider aus sehr gutem Wäschetuch reich garniert **2.90**

Weiße Unterkleider mit sehr schöner Valenciennegarnierung **3.90**

LÜBECK · HOLSTENSTR. 16.
BARGEL

Verlangen Sie Ihre
Zickel
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königstraße 24
Zahle h. Preise, da ich Selbstverbr. bin 6385

Das Fahrrad
ein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck
Umständehalber findet unsere 6435
Mitgliederversammlung
nicht am Dienstag, d. 3., sondern
am Dienstag, d. 10. Mai
statt.
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck
Montag, 8 Uhr:
Der Schmuck der Madonna
Ende 10.50 Uhr
Montag, 8 Uhr:
Kammerspiele: Nickel und die sechsundvierzig Gerechten
Dienstag, 8 Uhr:
Fidelio (Gastspiel der Kammersängerin Helene Wildbrunn, Berlin)
Mittwoch, 8 Uhr:
In der Johannisnacht
Donnerstag, 8 Uhr: 6433
Im weißen Rößl

Erinnerung
an rechtzeitige Erneuerung der Lose zur bevorstehenden
Ziehung 2. Klasse
der
29/255. Preußisch-Südd. Klassenlotterie
Staatliche Lotterie-Einnahme
Jansen – Johannisstr. 18

Dentist A. Soltmann
jetzt Schüsselbuden 14
Eingang Fischstraße
6440 Fernsprecher 26430

Kinder-Bettstellen
von 14.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus Louis Duve Nchf.
Gr. Burgstr. 32. 6435

333
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke 6428
800 Silber — 90 versilb.
Garantie-Wecker 3.50 M.
A. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Lübeck

Bezirks-Versammlungen
mit Siedlerratswahl

Siedlung	Lokal	Wahltag
Gärtnergasse-Strecknitz	Fischerbuden	Donnerstag, d. 12. Mai
Brandenbaum	Bertramshöhe	Montag, den 9. Mai
Stadt und Vorstädte a, b	Sitzungszimmer G.S.G., Hundestraße 49/51	Mittwoch, den 18. Mai
Dornbreite-Friedhofs-Allee	Weißer Hirsch	Dienstag, den 17. Mai
Reecke-Riendorf, Moisling, Hermstätten, Padelügge	Heuer	Sonnabend, den 14. Mai
Karlshof	Lindenhof, Israelsdorf	Freitag, den 20. Mai
Travemünde	Landhaus, Fehlingstraße	Dienstag, den 10. Mai
Waldhusen, Kücknitz, Siems, Dänischburg	Dieckelmann, Kücknitz	Freitag, den 6. Mai
Schlutup	Weißer Schwan	Freitag, den 13. Mai
Vorraderstraße	Stammer, Kronsforder Allee 49a	Freitag, den 13. Mai
Schwartauer Landstraße	Schnoor, Bierlokal Tremser Teich	Donnerstag, den 12. Mai

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926 und die Geschäftsaussichten für das Jahr 1927.
2. Besprechung der vom Vorstand für 1927 vorgesehenen Veranstaltungen (Gartenschau, Ausstellung von Gartenerzeugnissen, Siedlerfest, Gartenberatung).
3. Bericht des Siedlerrats.
4. Wahlen zum Siedlerrat.
5. Verschiedenes.

Beginn sämtlicher Versammlungen 8 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 6441

Dr. Elias:
Das Arbeitsgerichtsgesetz
Gemeinverständlich erläutert für den praktischen Gebrauch
3.50 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46

Deha-Backapparate
D. R. P. a
Ausgezeichnet mit dem Sonnenstempel des Reichsbundes deutscher Hausfrauen
zum Backen, Braten, Grillen oder Kochen direkt auf kleiner, offener Gasflamme zu verwenden!
Preis 5.—, 7.25 usw.
In größter Auswahl im 6430
Aluminiumhaus Cordts
Inh.: A. Opiermann Mühlenstr. 5.

Zentral-Hallen
Morgen Dienstag (6433
Groß. Tanzkränzchen
in Tanzsportkapelle Eintr. frei

Hansa-Theater
Nur noch 4 Tage
Gesamt-Gastspiel
der Dir. Steiner-Kaiser'schen Operetten-Gesellschaft
3 Mädel von heute
Die lustigste Operette der Gegenwart. In Hamburg 75 mal mit durchschlagendem Erfolg gegeben. 6433
Täglich 8 Uhr

Zickel-Felle
f. eigenen Gebrauch kauft höchstzahlend
J. L. Würzburg
Schmiedestraße 22a

Ab 2. Mai, wie bekannt
Asse's Qualitäts-Speise-Eis
in den Straßen und am Stand obere Mengstraße (Kanzleigebäude)

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Moisling
Große öffentliche Radfahrer-Versammlung
sämtlicher Radfahrer und Radfahrerinnen
von Moisling und Umgegend
am Dienstag, d. 3. Mai, bei Hoyer, abends 8 Uhr
Der Einberufer

Lübecker Volksbote

Beilage | Montag, 2. Mai 1927 | Nummer 101

Unsere Maifeier

Parteiweiheakt / Glänzende Morgenkundgebung / Machtvoller Demonstrationszug

Die Feier am Vorabend

Zum erstenmal nahm der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Veranlassung, den Massenübertritt der Sozialistischen Arbeiterjugend in die aktive Parteiorganisation mit einer schlichten Feier zu umrahmen. Dem Rufe, die jungen Kämpfer zu empfangen, waren zahlreiche Genossinnen und Genossen gefolgt. Der große Saal des Gewerkschaftshauses war aus diesem Anlaß und zugleich für die Morgenveranstaltung am Weltfeiertag der Arbeit recht schön geschmückt. Er prangte im Feuerrot unserer Partei, in Reichs- und Landesfarben, bei der Bühne angenehm mit dem Grün des Lorbeers durchsetzt.

Reichsbannerkapelle, Chorverein, Jugendchor und die Jugend selbst trugen zu dem guten Verlauf des ersten dieser Art veranstalteten Abends bei. Insbesondere sprachen die frisch-fröhlichen Lieder des Jugendchors unter des Genossen Hermann Leitung, wie die Rezitationen einzelner Jugendgenossinnen und -genossen nebst den Volkstänzen recht gut an.

Der Parteivorsitzende,

Genosse Haut

hieß die 76, aus der Soz. Arbeiterjugend übertretenden Genossinnen und Genossen im Namen des Parteivorstandes willkommen. Bilde auch der Eintritt in die Partei einen besonderen Abschnitt in der Lebensaufgabe, so beginne jetzt doch erst der Kampf um die Interessen des internationalen Proletariats, das in seiner Gesamtheit gezwungen ist, den Klassenkampf gegen den Kapitalismus zu führen. Auf dem Wege zu unserem Ziele seien noch manche Entwicklungsphasen zu durchlaufen und es sei begreiflich, daß manche nicht so schnell erreicht wurden, wie es dem schäumenden Temperament, dem Eifer und der Begeisterung der Jugend entspreche. Eine Klärung bringe der gemeinsame Kampf mit der Jugend, durch sie müsse ein neues Geschlecht und eine neue Streiterschar heranwachsen. Die Revolution brachte uns leider nicht alles, was uns im Geiste vorschwebte. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Vertreter der Arbeiterschaft vor dem Kriege systematisch von jeder Mitarbeit im Staate ausgeschaltet waren und erst Erfahrungen sammeln mußten. Diese hätten wir nun auf die heranwachsende Generation zu übertragen, von der jeder einzelne seine Kraft der Partei widmen müsse. Ein Vorwärtsschreiten gebe es nur, wenn nicht nur einzelnen die schwierige Arbeit der Agitation überlassen bleibe. Zweifellos stünden uns in den nächsten Jahren große Kämpfe bevor, die nur segensreich für uns auslaufen würden, wenn das Proletariat mit Einschluß der Angestellten und Beamten einig und geschlossen gegen die internationalen Kapitalmächte auftrete. Der Redner beschloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und überreichte sodann den Jugendgenossinnen und Jugendgenossen Kampfmeyers Schrift: Die Grundsätze der deutschen Sozialdemokratie.

Musik- und Gesangsvorträge sowie Rezitationen beschlossen den Abend.

Die Morgenfeier im Gewerkschaftshaus

Der erste Maientag ließ sich herrlich an. Schon frühmorgens schien die Sonne und lockte die Werkeltagsmenschen hinaus. Was wunder, daß sich der große Saal des Gewerkschaftshauses schon bald nach 9 Uhr füllte. Bald waren Saal und Galerien bis zum letzten Platz besetzt, viele fanden keinen Einlaß mehr. Seit Jahren war der Zudrang zu der Morgenfeier nicht so enorm wie dieses Jahr, und selten waren die Erschienenen von dem Gebotenen so befriedigt. Das gesamte Städtische Orchester unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Boruvka bestritt den musikalischen Teil. Genosse Heidmann vom Stadttheater rezitierte aus Auerbachs Sprechchorwerk „Europa" des Volkes Maienglaube und Maienhoffnung, während die schwungvolle

Erinnerungsrede Genosse Dreger

hielt. Er verwies einleitend darauf, daß das Proletariat der Welt seit 37 Jahren seinen Feiertag begeht, und mit jedem neuen Werden in der Natur sich sein Glaube und seine Hoffnung verstärkt, daß einmal mit dem Frühling in der Natur der Menschheitsfrühling der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Einzug halten wird. Für einen Augenblick nur vergißt der Mensch beim Anblick neuen Lebens, daß Menschen gegen Menschen vernichtende, mörderische Kämpfe führen, auf Befehl der Imperialisten aller Welt im fernen China die ersten Anzeichen erwachender Freiheit in einem Meer von Blut ersticken.

Er vergißt, so führte Genosse Dreger weiter aus, daß Millionen Arbeiter in allen Ländern der Erde hungern und dem Elend preisgegeben sind, weil sich die kapitalistische Wirtschaftsform als unfähig erwiesen hat, die Folgen ihrer Entwicklung zu meistern. Doch nur einen Augenblick darf der Proletarier vor all diesen Erscheinungen die Augen schließen. **Die Unsicherheit seiner Existenz, die wirtschaftliche Zerrüttung, der Kampf des Unternehmertums gegen die Sozialpolitik, die Friedensbedrohung der Imperialisten** bringen ihm schnell seine Pflicht in Erinnerung, mit ganzer Energie seine Wachsamkeit und Tatkraft kund zu tun.

Der Arbeiterklasse kommt es zu, die Gefahren, die die Menschheit bedrohen, zu beseitigen, und den Leiden entgegen zu wirken, die auf allen Arbeitnehmern lastet. —

Ein Blick um uns genügt, um festzustellen, daß **der Völkerfriede, die Sozialpolitik, der Schutz der Schwachen, der Sozialismus** in einer so ungeheuerlich brutalen Weise von den Gegnern der Arbeitnehmerschaft bekämpft wird, daß es Zeit wird, unsere Kämpfer zu mustern. Das geschieht alle Jahre am 1. Mai. Wir halten heute in allen Ländern Umschau, um festzustellen, wie weit wir von unseren hohen Idealen noch entfernt sind, und um zu geloben, alles daran zu setzen, bald zu unsern Zielen zu gelangen. Wir wollen mit unserer Maidemonstration nicht nur den herrschenden Gewalten die Unentbehrlichkeit der Arbeit zeigen. Nein — unsere Maifeier soll eine Weckerin des Klassenbewußtseins sein. Das Unternehmertum hat längst erkannt, daß unsere Maifeier mehr ist als eine politische Demonstration. Es hat erkannt, daß unsere Maifeier ein Stück Eroberungswille verkörpert. **Am 1. Mai gehört das Proletariat sich ganz allein.** Die demonstrierende Masse empfindet, daß es ihre Straße ist, von der aus sie ihren Willen, ihre starke Zukunftsbejahung bekundet. Das hat das Unternehmertum erkannt und dasselbe Unternehmertum würde Untätigkeit und Stillschweigen der Arbeiterklasse am 1. Mai als eine Anerkennung seines Obergewichts deuten. —

Der Widerstand des Unternehmertums gegen den 1. Mai und die sozialpolitischen Forderungen gilt daher weniger diesen Tagesforderungen — wenngleich sie sich auch dagegen stark wenden — als vielmehr der Linie der sozialistischen Sozialpolitik.

Der 1. Mai 1927 muß Zeugnis davon ablegen, daß die Arbeiter aller Länder einig und geschlossen gegenüber ihren Feinden sind. Die Arbeitslosigkeit fordert ihre Opfer weiter und treibt Hunderttausende von Familien ins Elend. — Sie wird vom Unternehmertum zu neuen Angriffen auf die Lebenshaltung und Arbeitsbedingungen benutzt. Ganz besonders richtet sich der Kampf der Unternehmer gegen den im Mittelpunkt der Maibewegung stehenden Achtstundentag. Vieles — neben dem Achtstundentag — was die Arbeiter schon als festen Besitz betrachteten, ist ihnen wieder entrissen oder soll ihnen wieder genommen werden. Das Arbeitszeitgesetz ist ein Hohn auf den Achtstundentag. Gegen solche reaktionären Bestrebungen muß sich die Arbeiterklasse zur Wehr setzen. **Wir verlangen die restlose Anerkennung des Achtstundentages und den Ausbau der Sozialgesetzgebung.** Wir werden nicht eher ruhen bis eine Sozialpolitik getrieben wird mit dem hohen sittlichen Inhalt,

> **daß alle Arbeit, alle Produktion, aller Kulturfortschritt nicht um dieser heutigen Privatwirtschaft, sondern um der schaffenden lebenden Menschen willen geschieht.**

Das ist der Inhalt des Kampfes der gesamten Arbeiterklasse bei der Schaffung künftiger Sozialgesetze und bei dem Kampf um die Verbesserung der bestehenden. **Sozialpolitik ist Menschenrecht, Menschenökonomie.** Für die Sozialpolitik der früheren Zeit ist heute kein Raum mehr in Deutschland. Der Gedanke der **wirtschaftlichen und sozialen Gleichberechtigung,** der dem Artikel 165 der RV. zu Grunde liegt, ist im Vormarsch. **Er ist das sichtbare Ergebnis der großen sozialen Kämpfe des November 1918.** Die Arbeiter und Angestellten haben aufgehört, Industrie-Untertanen zu sein. Die Verfassung hat ihnen, theoretisch genommen, das Wirtschaftsbürgerrecht gegeben. Die Arbeiterklasse, Arbeiter und Angestellte, wird den neuen Rechtsboden nutzen, um ihren Organisationen bessere Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen, so z. B. im Arbeitsgerichtsgesetz. In diesem Gesetz ist die Anerkennung des Kollektivgedankens, wie wir sie für das moderne Arbeitsrecht forderten, durchgeführt. Dadurch wird anerkannt, daß die soziale Lage des Arbeiters und Angestellten **kein Einzelschicksal, sondern ein Massenschicksal darstellt.** Dem Ruf der Unternehmer: Abbau der Sozialpolitik soll heute aus Millionen Arbeiterkehlen der Ruf „nun erst recht Sozialpolitik" entgegenschallen. Eine weitere **Maiforderung** ist die öffentlich-rechtliche Kontrolle der Monopolorganisationen, der Kartelle und Trusts.

Auf politischem Gebiet

ist leider nur zu deutlich, daß die Reaktion weitere Fortschritte gemacht hat. Die Diktatur — unbekümmert um die Farbe, die sie trägt, ob schwarz oder rot — bedeutet eine ständige Kriegsgefahr. Die weltpolitische Situation ist kritisch. Im fernen Asien reißen 400 Millionen Menschen an ihren Ketten. Der chinesische Kuli lehnt sich auf gegen die fremden Unterdrücker, erhebt sich gegen die Mächtigen seines Stammes, nimmt den sozialen Kampf gegen die Widersacher seiner Freiheit auf.

An den Gestaden des Mittelmeeres werden Intrigen gesponnen, die über Nacht zum Kriege führen können. In Italien hat ein Mensch das politische Heft in der Hand, der aus krankhafter Großmannssucht auf den Spuren des ersten Napoleon wandelt. Die Arbeiterklasse aller Länder muß sich am 1. Mai geloben, **dem Faschismus mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen. Der Faschismus ist der Feind der Freiheit der Völker, der Friedensstörer der Welt.**

Die Beratungen in Genf über die Abrüstung sind in eine Komödie ausgelaufen. Diese Abrüstungskomödie wird solange anhalten, bis die Arbeiterklasse aller Länder von der politischen Macht Besitz ergreift und eine eigene Friedenspolitik einleitet. Erst durch die politische Machtergreifung durch die Arbeiterklasse kann der Völkerbund aus dem Zwielicht der Interessenkämpfe gelöst und zum wahren Bund der Völker gemacht werden.

Niemals war es notwendiger, laut und deutlich über die Landesgrenzen hinweg dem arbeitenden Volke der Erde zuzurufen: „Der Völkerfriede ist in Gefahr". Deshalb unser Schwur am 1. Mai, mit allen Mitteln für den Frieden der Welt zu arbeiten.

Wie steht es mit dem Sozialismus? Ueberblicken wir die Stärke der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung, so scheint der Sozialismus noch fern zu sein. Der Kapitalismus denkt vorläufig weder daran abzudanken, noch ist er schon auf seinem Höhepunkt angelangt. Trotz allem aber verlieren wir unser Ideal, die neue Weltordnung, die nicht auf Geschäft und Profit beruht, als Ziel nicht aus dem Auge. Dem starken Glauben an dieses Ziel huldigen wir auch an diesem 1. Mai. Weil sie uns nicht als Göttergeschenk vom Himmel fällt, muß jeder, der von dem tiefen Gedanken des Weltfeiertages nur einen Augenblick aus seiner Alltagsstimmung herausgerissen wird, die heilige Verpflichtung übernehmen, **für die Stärkung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen mit allen Mitteln besorgt zu sein.**

Mit uns lauschen heute Millionen Gleichgesinnter den Verheißungen, die die neue Zeit zu erfüllen hat. Sie werden erfüllt werden, wenn wir nur wollen. Und deshalb sei auch heute unser Gelöbnis:

> **Wir wollen, daß die arbeitende Klasse frei werde von wirtschaftlicher Ausbeutung,**
> **daß sie gleich werde allen anderen Gliedern der Gesellschaft.**
> **Deshalb geloben wir brüderliche Kameradschaft allen, die mit uns verbunden sind für die gleichen Aufgaben und das gleiche Ziel, und**
> **Unwandelbare, unverbrüchliche Treue der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, die uns führen soll und der wir dienen wollen. — Hoch der 1. Mai!** (Lebh. Beifall.)

*

Nach der wirkungsvollen Rede spielte das Städtische Orchester Meyerbeers Krönungsmarsch aus dem Propheten, womit diese großzügige ernste Feier beendet war.

Der Demonstrationszug

Zum Leidwesen unserer Gegner — so mancher Finsterling flehte in den vergangenen vier Jahrzehnten Pech und Schwefel für den 1. Mai herab — blieb der Himmel auch weiterhin klar. Ja, die paar eiligen Wolken verflüchtigten sich bald und die seit langem heiß ersehnte Sonne sandte in reichem Maße ihre wärmenden Strahlen auf die sich am Burgfeld sammelnden Massen. Lübecks organisierte Arbeiterschaft war wieder einmal zur Stelle, als es galt für Menschenrechte zu demonstrieren. Punkt zwei Uhr marschierte der unübersehbare Maifestzug mit 5 Musikkapellen Trommler- und Pfeiferkorps und unzähligen Bannern und Fahnen. Wohl an die zehntausend Proletarierinnen und Proletarier hatten sich angeschlossen. Auch die Kinderfreunde marschierten mit. Die Knaben vielfach in freundlich blauen Kitteln, die Mädchen mit frischen Kränzen im Haar. Ohne Störung ging der Marsch durch die Burg-, Breite, Sand- und Mühlenstraße zum

Buniamshof,

wo er sich auflöste. Flaggenschmuck begrenzte das riesige Rondell, auf dem die Arbeitersportler friedliche Wettkämpfe austrugen. Auf der Freilichtbühne sammelten sich nach Eintreffen des Zuges tausende von Menschen, um dort rechte Weihestunden zu erleben. In edlem Wettstreit bewiesen die „Graphische Liedertafel", der „Chorverein" und der Jugendchor der S. A. J., welchen Grad der Vollkommenheit diese Arbeiterchöre in der Vermittlung musikalischer Schätze erreicht haben. Zur Ehre der zahlreichen Hörer darf mit Genugtuung vermerkt werden, daß die Chöre unter lautloser Stille der Tausenden gesungen werden konnten und mit einer Andacht aufgenommen wurden, wie sie sich besser nicht in einem geschlossenen Raume zeigt. Starker Beifall dankte den Sängern in jedem Falle. Eine angenehme Abwechslung brachten in die Vortragsfolge die Tänze der S. A. J. Es war eine reine Freude, wie die schmucken Burschen und Mädel den Glauben an das Leben und den Mai ausdrückten, und auch diesem Teile des Programms wurde lebhafte Anerkennung zuteil. So herrschte über diese Feierstunde unter den hohen Bäumen nur eine Stimme des Dankes und der Anerkennung für die Veranstalter wie für die Ausführenden, und mit Stolz darf gesagt werden, daß dieser Teil des Tagesprogramms allen Beteiligten zu hoher Ehre gereicht.

Abends folgten dann noch einmal viele dem Rufe des Proletarischen Sprechchors, der auf der Freilichtbühne das Chorwerk „Die Erlösung" von Schönlank vortrag und tiefe Wirkung erzielte.

*

Nach dem offiziellen Teil trafen sich die Partei- und Gewerkschaftsfreunde mit Familienangehörigen in verschiedenen Lokalen der Stadt, um einige Stunden frohen Beisammenseins zu verleben. So im Gewerkschaftshaus, der Stadthalle, im Konzerthaus Flora, Kolosseum, Adlershorst und Gesellschaftshaus Marli. Den Festteilnehmern in der Stadthalle wurde noch Unterhaltung besonderer Art geboten durch Gesänge der „Graphischen Liedertafel" und Abbrennen eines hübschen Feuerwerkes auf der Krähenteichbadeanstalt. Zum Schluß darf der Freude Ausdruck gegeben werden, daß Lübecks Arbeiterschaft wie so oft in ihrem opferreichen und opferwilligen Kampfe wieder einmal eine glänzende Maidemonstration zustande gebracht hat, die jedem einzelnen Mitstreitenden zur Ehre und Freude gereicht und die ihn mit dem stolzen Bewußtsein erfüllt, das Beste für die Sache des Proletariats getan zu haben.

Freistaat Lübeck

Montag, 2. Mai

Der Zerberus

Erste Frühlingslüfte . . . Ich wandele hinaus in den Park. . . .

Die Gräser duften. Die Sonne leuchtet. Die Vögel jubeln. Der Bäume Aeste greifen wie sehnsüchtig erhobene Arme in die Weite des Raumes hinauf.

Ich schlendere dahin.

Einmal komme ich an einen Teich. Darin bricht sich der Schein der Sonne in wundervoller Pracht. Enten und Schwäne schwimmen auf seinem Wasser. Er ist umstanden von einem bunten Blumengewoge und umrauscht von Eichen, Linden und Birken. An dem Saum der Wiese, die den Teich umrahmt, steht ein Mann. Lugt, lange und andachtsvoll, ins Wasser. Welch ein so ganz anderes Erleben muß dieser haben als die vielen, allzuvielen, die es immer eilig haben, als die Mutter dort, die eben ihren Jungen ankreischt, als jenes Pärchen, das sich nur immer in die Augen sieht und darüber alle Natur vergißt, als jener Herr, der damit beschäftigt ist, eine defekte Zigarre zu verkleben. Wie so anders muß dieser Mensch fühlen, der ganz eingesponnen dasteht, in Luft, Sonne und Farben, der wohl noch nie die Unmittelbarkeit naturhaften Empfindens kennt. Ich umwandle den Teich. Der Mann steht und steht. Auf einem Fleck. Läßt die Blicke kreisen. Von den Bäumen zu dem Wasser. Vom Wasser zu der Wiese. Von der Wiese zu den Schwänen. Ein Dichter? Gewiß ein Dichter! Er gibt mir etwas zurück, das ich verloren hatte: die Gewißheit, daß es, jenseits von Geschäft und Tagestreiben, noch ein anderes gibt, das die Brust zu zersprengen vermag.

Ich habe den Teich umwandelt und nähere mich dem Fremden wieder.

Ich habe nicht mehr acht auf den Wag, sondern werde ganz bedrängt von der Neugier nach ihm . . . Zehn Minuten von der Stadt entfernt gibt es noch Menschen, die eine halbe Stunde . . . ich habe nach der Uhr gesehen . . „ die eine halbe Stunde auf einem Fleck stehen und sich an die Natur vergessen können! Der Fall ist bemerkenswert! Ich schließe die Augen. So gibt es also doch noch Seelen, die meiner gleichgestimmt sind! So gibt es noch Unbekümmertheit und Ineinanderzerronnensein von Mensch und All.

„Und wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie von dem Beete runterkommen, dann trag ich Sie runter . . .“ johlt grimmig höhnend da eine Stimme an mein Ohr. Ich schrecke aus meiner Versunkenheit auf. Schaue verwirrt um mich: Der Fremde! Der Dichter! Der Ineinandergeronnene! Er schreitet mit wuchtigen Schritten auf mich zu: „Wie heißen Sie?“ Ich nenne verschüchtert meinen Namen. „Ja, meinen Sie denn, daß die Beete für jeden Drecklatscher da sind?“ Der Ineinandergeronnene stellt sich im Verlauf einer von seiner Seite sehr hitzig geführten Disputation als Anlagenwärter, **als der Zerberus des städtischen Parkes** heraus.

Ich trotte nach dem Wortgefecht, ohne rechte Lust an Himmel und Erde, Sonne und Luft, dem Trubel der Stadt wieder zu.

Hans Bauer.

Vom Bauamt errichtete Neubauten

Kurz vor Ostern wurde der neue Strandpavillon in Travemünde eröffnet. Das als Ersatz für den abgebrochenen früheren Strandpavillon errichtete Gebäude liegt am nordöstlichen Ende der Strandpromenade, am Rande des dort vorhandenen kleinen Kieferngehölzes. Es ist ein niedrig gehaltener, sehr vornehm wirkender Bau, mit an der Seeseite vorgelagerten breiten Terrassen. Seine vorwiegend horizontalen Linien passen sich der Umgebung vorteilhaft an. Die Außenfronten sind aus Oldenburger Klinkern mit Architekturteilen aus scharriertem Vorsatzbeton hergestellt. Die Seeseite des auf das modernste ausgestatteten Restaurants ist ganz in Fenster aufgelöst, die einen wundervollen Blick auf die Bucht und die gegenüber liegende Küste bieten. An der Seite der Kaiserallee liegen die zweckmäßig eingerichteten Wirtschaftsräume. Die Restaurationsräume und die Terrassen haben Sitzplätze für etwa 500 Personen.

Als ein weiterer Bau wurde eine Vergrößerung der Seefahrtsschule auf dem Wall ausgeführt und jetzt mit Beginn des Sommerhalbjahres in Benutzung genommen. Sie ist durch einen Arkadengang mit dem alten Gebäude verbunden. Im Erdgeschoß liegen an der Kanalseite 3 Unterrichtsklassen für je 12 Schüler, an der Stadtseite ein geräumiges Lehrerzimmer. Im ausgebauten Dachgeschoß befindet sich eine Physikklasse für 20 Schüler, ein Vorbereitungs- und ein Lehrmittelzimmer. Der Bau ist als Ziegelrohbau hergestellt und bildet zusammen mit dem alten Gebäude eine gut wirkende Baugruppe.

Beide Neubauten wurden im Spätherbst angefangen und konnten dank des milden Winters in ununterbrochener Arbeitszeit fertiggestellt werden. Alle Arbeiten wurden von Lübecker Handwerkern ausgeführt, sämtliche Lieferungen erfolgten durch hiesige Firmen. Entwurf und Bauleitung lagen in Händen der Hochbauabteilung I.

Personalpolitik bei der Commerz- und Privatbank

11 Prozent Dividende — aber keine Ueberstundenbezahlung — Schäbiges Benehmen der Lübecker Filiale

In Hamburg waren dieser Tage die Aktionäre der Commerz- und Privatbank A. G. versammelt. Man stritt sich nicht lange um den Geschäftsbericht, denn er sah ja die immerhin sehr nette Dividende von elf Prozent vor und der Geschäftsgang ist auch weiterhin gut. Ein kleiner Mißton kam nur in die honette Gesellschaft von Aktionären, als von Angestelltenseite die Personal- und Tarifpolitik der Bank bescheiden gestreift wurde.

Der Angestelltenvertreter bat u. a., die Bank möchte, soweit es in ihren Kräften stehe, **zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen.** Die geringe Zunahme der Angestellten der Bank während des Jahres 1926 sei wohl vor allem auf Neueinstellungen in Berlin zurückzuführen. In Hamburg habe sich jedenfalls **ein außerordentlicher Personalmangel bemerkbar gemacht, so daß zahlreiche Ueberstunden hätten geleistet werden müssen,** für die die Bezahlungen **noch ausständen,** um deren nachträgliche Auskehrungen gebeten wurde.

Besonders wurde weitere Kritik **geübt an der Personalpolitik bei der Filiale Lübeck, wo ältere verheiratete Angestellte entlassen worden seien, um jüngere Kräfte zwecks Ersparnis (3 RM. pro Tag) einzustellen, eine Politik, die sich neben den sozialen Momenten auch mit dem Ansehen des Instituts nicht vertragen dürfte.** Es wurde weiter gebeten, mehr als bisher ältere Angestellte tariflich wieder besser zu stellen.

So steht im Handelsteil des Hamburger Fremdenblattes zu lesen und wir sind in der Lage, einige Beweise für die eigenartige Personalpolitik der Lübecker Filiale zu geben

So wurde am 1. Oktober 1926 der über 50 % Schwerkriegsbeschädigte L. zum 1. Januar 1927 zusammen mit einem Beamten S., der zirka 10 Jahre in dem Betrieb tätig war, gekündigt. Li. wandte sich mit Protesten und aller Energie an die zuständigen Behörden und Organisationen, wodurch es ihm dann gelang, die Direktion zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen. Se. wurde dann Mitte Januar wiedergeholt unter der Bedingung kurzfristiger Kündigung, mit einer Vergütung von 9 RM. pro Tag (Brutto, Sonn- und Feiertage unbezahlt!) Nebenbei ist Se. verheiratet und hat ein 3—4 jähr. Kind. Sein Gehalt als Beamter betrug vorher netto ca 220—230 RM. Ihm wurde dann zum 6. April wieder gekündigt, weil man sich der Verpflichtung entziehen wollte, ihn, der fast ein Vierteljahr wieder im Bankbetrieb tätig war, daraufhin fest anzustellen.

Ungefähr am 1. Februar wurde ein ganz neuer sogen. „Hilfsbeamter“ H. eingestellt mit 6 Mark pro Tag (Bruttogehalt). Dieser H. wurde am 6. April entlassen und am nächsten Tage wieder eingestellt und zwar mit kurzfristiger Kündigung. Am 9. April heiratete H. Um sich den Tagesverdienst nicht entgehen zu lassen, trat H. am Hochzeitstage morgens um 6 Uhr seinen Dienst an und zwar mit Einverständnis des Personalchefs und stellvertretenden Direktors. Gegen 9 Uhr, also nach 3stündiger Arbeit verließ er die Bank, um dann seine Hochzeit zu feiern.

Vor einigen Tagen ist wieder ein neuer Hilfsbeamter B eingestellt, mit einem Gehalt von 5 RM. brutto pro Tag. **Man greift eben nicht auf alte entlassene Beamte zurück, nur um die Differenz von 3 bezw. 2 Mark pro Tag zu sparen.**

So sieht das soziale Gesicht der Finanzmagnaten aus. Um einiger lumpiger Mark wegen macht man die gewagtesten Schiebungen gegenüber dem Personal, läßt es Tag und Nacht schuften und verweigert ihm die Vergütung für die im ganzen Jahre geleisteten Ueberstunden. Da ist es kein Wunder, wenn Dividenden nach Noten herausgeschunden werden. Gegenüber der selbstverständlichen Forderung des Angestelltenverbandes (sie war leider nur in einem Wunsch gehüllt) „die im Jahre 1926 geleisteten Ueberstunden zu bezahlen, da die Angestellten damit rechneten“ verblaßt jede Rechtfertigung eines Aufsichtsratsvorsitzenden. Beschämt sind durch eine derartige Behandlung der Bankbeamten die Direktoren und der Aufsichtsrat. Aber auch die Bankbeamten dürften sich ihrer gewerkschaftlichen Pflicht etwas besser besinnen, um dort energisch ihr Recht zu verlangen, wo es ihnen die Kapitalistenclique im Profitinteresse vorenthält.

Ein Merkblatt für Fußgänger

und Fahrzeugführer ist von der Polizei-Verwaltung herausgegeben und wird in diesen Tagen in den Geschäften, Bureaus und an anderen Stellen ausgehängt. Es enthält folgende beachtenswerte Regeln für den Verkehr:

Für Fußgänger:

1. Euch der Bürgersteig — dem Verkehr der Fahrdamm
2. Rechts gehen — Links überholen
3. An Straßenecken nicht verkehrhindernd stehenbleiben
4. Fahrdämme rechtwinklig überschreiten und
5. Umschau halten: Augen erst links — dann rechts
6. Straßenbahn und Autobus auf Bürgersteig erwarten
7. Nach Aussteigen rechtwinklig auf rechten Bürgersteig
8. Nicht dicht vor, hinter und zwischen Wagen durchgehen
9. Zeichen der Polizei und Fahrzeuglenker beachten
10. Hütet Eure Kinder — Erzieht sie zur Ordnung im Verkehr.

Für Fahrzeugführer:

1. Fahrzeuge verkehrssicher halten
2. Rücksichtsvoll fahren — Geschwindigkeit Verkehr anpassen
3. Scharf rechts fahren — links überholen
4. An Kreuzungen, Ecken, auf Brücken nicht überholen
5. Zeichen der Verkehrspolizei beachten
6. Selbst rechtzeitig Zeichen geben
7. Achtet auf Kinder und hilfsbedürftige Personen
8. Mäßigt die Geschwindigkeit an belebten Stellen
9. Fußgängern rechtzeitig Signal geben
10. Nach rechts in kurzem, nach links in weitem Bogen einbiegen.

Merkwürdige Weltreisende berührten gestern gegen Abend Lübeck „Wir ziehn den Wagen durch die Welt“ stand an dem zweirädrigen Gefährt, das von drei wagemutigen Kölnern gezogen wird und diesen als Wohnraum dient. Am 20. März d. J. setzte sich die Reisegesellschaft von Köln aus in Bewegung, um in einer vorgeschriebenen Route in längstens acht Jahren die Welt zu durchqueren und damit eine Prämie der Kölner Wirte zu verdienen, deren Höhe von der Reisedauer abhängt. Die Tagesstrecke beträgt 20—25 Kilometer. Am Sonntag waren die Jünglinge von Sandesneben gekommen, das nächste Ziel ist Berlin. Ihren Lebensunterhalt bestreiten auch diese Reisenden, wie andere vor ihnen, aus dem Verkauf von Ansichtskarten.

Kunstausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler. Wie uns geschrieben wird, sind die Vorbereitungen zu der geplanten großen Kunstausstellung Lübecker Künstler nun so weit gediehen, daß die Eröffnung auf Sonnabend, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr festgesetzt werden konnte. Nach der Eröffnung wird eine Musikkapelle im Garten konzertieren. — Ganz besonders erfreulich ist, daß zum erstenmal eine völlige Einigung der Künstlerschaft Lübecks erzielt werden konnte, so daß ein Gesamtüberblick über das Kunstschaffen in unserer Vaterstadt gewonnen werden kann, das hoffentlich ein recht erfreuliches sein wird. Große Plastiken, von auswärtigen Lübecker Künstlern eingesandt, werden besonders interessieren. Auch eine große Anzahl von Gemälden auswärts lebender Lübecker Künstler von Ruf sind angemeldet. Besondere Sorgfalt wird auf eine gute Anordnung der Nischen, Tönung der Wände, die einen gut gestimmten farbigen Gesamtcharakter tragen sollen, verwandt. Die Verbindung der Ausstellung mit einer Blumenschau, auch einer kunstgewerblichen Abteilung, wird besondere Anziehungspunkte bieten. Möchte die Ausstellung von vollem Erfolg begleitet sein.

Vor der Meisterprüfungskommission der Gewerbekammer bestanden die Meisterprüfung für das Handwerk der Maler: Willi Ehlers, Georg Junge, Arthur Niese; für das Handwerk der Lackierer: Franz Rautenhaus.

Fledermaus. Für die Schönheitskonkurrenz in Galveston, zu der nur die Schönheitsköniginnen der Länder zugelassen sind, wurde in Berlin am 5. März Hilde Kwandt als deutsche Schönheitskönigin ausersehen. Sie wird am 17. Mai mit der „Nordschleswig“ die Ueberseereise antreten. Die Wahl erfolgte unter fachmännischer Jury von Fritz Lang, dem Regisseur der „Metropolis“, des Malers Oppenheimer, des Bildhauers Ernesto Fiori. Geheimrat Prof. Dr. Reklaff vom Reichsausschuß für Leibesübungen. Vorerst wird sich Hilde Kwandt allabendlich in der Fledermaus dem Publikum vorstellen.

Der Arbeitsmarkt Ende April

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung in der letzten Berichtswoche (endend mit dem 24. April) nach den Berichten der Landesarbeitsämter zwar fort, bei weitem aber nicht in dem Umfange der letzten Wochen. Vielmehr war infolge der nassen Witterung und infolge des Hochwassers in manchen Gegenden des Reiches ein merklicher Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen festzustellen. Hervorzuheben ist die günstige Tendenz in der Metallindustrie und im Spinnstoffgewerbe.

Rund um Don Juan

Eine literarische Studie von Johannes Kunde

Anläßlich von Eifersuchtsdramen und Prozessen liest man zuweilen die daran sich knüpfende Bemerkung, daß die Don-Juan-Naturen im ernsten Leben der Gegenwart gar keinen Spielraum mehr haben. Aber gleichwohl geht aus diesen Meldungen hervor, daß es in puncto Liebe doch immerhin noch sehr vielseitige polygam veranlagte Männer gibt, bei denen zum mindesten eine erworbene Immoralität nicht wegzuleugnen ist. Und das Vorkommen der „Donna Juanita“ beweisen Ehescheidungsklagen, wie jene kürzlich vor dem Seine-Tribunal zum Austrag gekommen, wie die „treue“ Gattin jedem ihrer sechs Liebhaber einen Tag der Woche reserviert hatte.

Doch sehen wir von der realen Gegenwart ab. Im Widerschein des Lebens, in der Dichtung, spielt die Gestalt Don Juans jedenfalls noch immer eine Rolle, die fast jener gleichkommt, welche der Faust in der deutschen Literatur einnahm, bevor Goethes Genius das Problem erschöpfte.

Die Don-Juan-Dichtung scheint des geschichtlichen Vorbildes, wie sie der Faust besitzt, zu entbehren. Denn die Existenz des Don Juan Tenorio, des Kämmerers Pedros des Grausamen, der jahrhundertelang als Modell angenommen wurde, ist von der Forschung erfolgreich bestritten worden.

Bereits im ersten Don-Juan-Stück im „Burlador von Sevilla“ von Tirso de Molina, der 1630 erschien, sind die charakteristischen Grundzüge des verwegenen Frauenjägers gezeichnet: von Liebe ist bei seinen Abenteuern keine Rede, er will nur verführen oder Rivalen ausstechen, Mitleid mit seinen Opfern kennt er nicht, dabei benimmt er sich mutig und unerschrocken, bis zum äußersten. Wie bezeichnend ist die kecke Antwort, die er dem König von Neapel gibt, als dieser ihn in seinem Palast im Schlafzimmer der Herzogin Isabella überrascht. Auf die Frage: „Wer ist hier?“ entgegnet Don Juan gelassen: „Wer der Herr? Ein Weib — ein Mann, nichts weiter.“

Wenn Tirso de Molina einen geschichtlich nicht beglaubigten Don Juan zum Bühnenleben erweckte, so hat in neuerer Zeit Prosper Merimee seiner Novelle „Die Seelen des Fegefeuers“ eine historische Gestalt, Don Miguel Manara Vicentelo de Leca, Ritter von Calatrava, der im 17. Jahrhundert in Sevilla lebte, zugrunde gelegt. Dieser wollte für sein ausschweifendes Leben büßen, er gründete das Hospital de la Caridad, in welchem er 1679 begraben wurde. Er wünschte unter der Schwelle der Kirchentür beerdigt zu werden, damit jeder sein Grab mit Füßen trete. Diesem Wunsche wurde nicht stattgegeben; seine Grabschrift, die möglicherweise von der Hermandad de la Caridad stammt, lautet: „Hier liegen die Gebeine und die Asche des schlechtesten Menschen, der je gelebt hat.“

Sah man also einst in dem Don Juan nur den frevelnden Uebertreter göttlicher und menschlicher Satzungen, so geben ihm spätere Dichter sympathischere Züge. In der Lenauschen Dichtung ist er ein Suchender, ein die Frauen Beglückender: ohne ihn würden sie welken mit den Werkenjahren und hätten die hohe See der Wonne nie befahren. Der Don Juan der neueren Poeten ist ein gefühlvoller Erotiker, beschwert durch Gewissensvorwürfe. Hans Sethge läßt seinen Helden in der nach ihm benannten Tragikomödie sagen: „Warum immer und immer wieder diese dunklen Dinge, zum Schluß? Kann ich denn nie etwas beginnen, was einmal unter Lachen ausgeht?“ Er beklagt, daß er stets die am meisten betrübt, die sein Herz am meisten liebt. Gleichwohl bleibt er auch in dieser Gestaltung des Problems der alte wagemutige Abenteurer: Der Kampf reizt ihn ebenso wie die Beute. Er wünscht unmutig, daß die Wege zu den begehrten Frauen leichter wären. Aber da erwidert ihm sein Diener Pepito: „Herr, wären die Wege leichter, so beging sie alle Welt — und ihr wünschtet ein anderes.“ Julius Hart geht soweit, die Frauen selbst verantwortlich zu machen für die Untreue seines Helden: ja, wenn die Männer bei ihnen Liebe fänden, der Erde Sünde fiele dann von ihren Schultern. „Die Liebe finden und dann selig sterben, das wäre ein Ende.“

In der modernen Dichtung verblaßt die sündenfrohe Seele des Sevillaner Verführers mehr und mehr. A. H. Schmitz nennt bezeichnend seinen Helden nur „Don Juanito“. Ehe dieser ein Weib unglücklich macht oder Familienglück zerstört, steckt er sich sein Ziel bescheidener. Ein dauerndes Zusammenleben mit derselben Frau dünkt ihm allerdings, wie dem wilden Vorbild auch unerträglich. Er möchte immer nur frohe, stets gesteigerte Freuden verliebter Stelldicheins; es gefällt ihm nicht, daß er, nachdem er mit einer Dame soupiert, am Morgen nicht weggehen kann. „Stellen Sie sich vor,“ sagt er zu seinem Freunde, „sie bleibt! Sie gehen aus, Sie kommen zurück, sie ist noch da . . . Ja, muß da nicht das prachtvollste Weib einem über werden, wenn sie ein vertragsmäßiges Recht auf unsere Liebe hat?“

Des sind Töne, die schon in des genialen Grabbe „Don Juan und Faust“ klangen. Man denke an jene Szene, wo Leporello bei lebensgefährlichem Aufstieg auf den Montblanc in seiner Todesangst allen Heiligen gelobt, heiraten zu wollen und Don Juan erwidert: „Totschlag von Räubern ist Kleinigkeit! Doch Heirat! Heirat! . . . Ein Frosthauch weht tötend hier um uns. — Allein er ist 'ne Flamme gegen den Gedanken an Verheiratung. — Ha, das Mädchen, das ich lieb', umarme, das ich hasse oder das Geld hat, heirat' ich!“

Wie Grabbe die beiden Gestalten, Don Juan und Faust, in seinem Drama gegenübergestellt hat, läßt Prinz Emil zu Schönaich-Carolath den Faust und den Don Juan in seiner Dichtung „Don Juans Tod“ sogar Zwillingsbrüder sein, welche Ahasver und Venus zu Eltern haben!

Jean Aicard hat den Don Juan in ein Milieu der Verderbtheit gestellt, er zeigt ihn in einer Umgebung, wo die Sünden, deren man Don Juan zeiht, etwas ganz Alltägliches geworden sind. Wenn Verführung, Ehebruch, Glaubenslosigkeit und Selbstsucht nicht mehr Ausnahmen, sondern Regel: Wie soll denn Don Juan da bestehen ? So wird er bei Aicard der letzte der Idealisten: er verachtet schließlich die ganze Jämmerlichkeit seines sittenlosen Zeitalters. Er wird für den Dichter nur ein Mittel, um seiner Nation einen Spiegel vorzuhalten. Der in einen Idealisten verkehrte Don Juan wird zum Vorwand, wie auch Moliere den korrupten Adel seiner Zeit mit seiner Verkörperung der Gestalt treffen wollte. In bunter Mosaik schimmert das Bild Don Juans, und jeder Poet gestaltet ihn ein wenig nach seinem Ich.

Bei Lord Byron wird aus dem Männlichen, Erobernden ein schöner Verführter, den die Frauen alle zum Geliebten begehrten. Bei Karl von Holtei sehen wir ihn als Fürsten, als unumschränkten Gebieter; der Sevillaner aber siegte durch das Bezwingende seiner Persönlichkeit.

Unzählige funkelnde Facetten, in denen der Charakter Don Juans schillert, zeigen uns ein umfassendes, oft der ursprünglichen Gestalt widersprechendes Bild, das die Phantasie eines Schaffenden immer von neuem in seinen Bann zieht. Zug reiht sich an Zug. Sehr originell ist der folgende: Karl Bernabi läßt in seiner Dichtung den Helden Venedig berühren. Dort trifft er Giuditta, die ihm schon einmal gehört hat. Aber sie ist ihres Meisters Schülerin geworden! Und gesteht ihm, daß sie sich in den Armen ihrer Freunde über ihren Gatten lustig gemacht hat. Worauf Don Juan auf Wiederholung der Liebesepisode dankend verzichtet: „Juan betrügt nur einen Mann.“ Eine Gefahr aber kennt der Siegesgewisse: in „Don Juans Ende“ läßt Paul Heyse seinen erfahrenen gealterten Helden sagen: „Mit jedem Nebenbuhler nehme ich's auf; ein Kind ist mir zu mächtig. Es beherrscht die Mutter an Seele und Leib.“ . . . Vor dieser Liebe versagt die dämonische Gewalt des großen Verführers.

Der Streik in der Norddeutschen Bürstenfabrik

In den Lübeckischen Anzeigen sowie dem Lübecker General-Anzeiger vom 29. April veröffentlicht Herr Direktor Asch eine Zuschrift über den am 20. April in seinem Betriebe ausgebrochenen Streik. Dieser Bericht gibt ein falsches Bild.

Es bestanden bis zum 31. Dezember 1925 nach einem in Nürnberg gefällten Schiedsspruch für die Bürstenindustrie bei der Firma folgende Löhne:

Facharbeiter 0.77 Mk. die Stunde
Hilfsarbeiter 0.69 Mk. die Stunde zuzüglich 5 und 7½% Alterszulage
Facharbeiterinnen 0,54 Mk. die Stunde
Hilfsarbeiterinnen 0.49 Mk. die Stunde zuzüglich 5 und 7½% Alterszulage

Diese Löhne wurden vom Januar 1926 an von der Firma abgebaut und zwar für:

Facharbeiter von 0,77 auf 0,73 Mk. (4 Pfg.) die Stunde
Hilfsarbeiter erhielten die Alterszulagen statt nach einem Jahre nach zweijähriger Beschäftigung, und zwar 5%
Facharbeiterinnen von 0.54 auf 0.43 Mk. (11 Pfg.)
Hilfsarbeiterinnen von 0,49 auf 0.40 Mk. (9 Pfg.)

Neben diesem Lohnabbau erfolgte ein weiterer Abbau der Grundlöhne d. h der Akkordpreise der Facharbeiter von 54 auf 38 % (16% gleich 11 Pfg.), der Facharbeiterinnen von 61 auf 33⅓% (27⅔% gleich 16 Pfg.).

Zu diesem enormen Lohnabbau kam die Kündigung und der Ablauf des Reichsmanteltarifs für die Bürstenindustrie seitens der Firma, wodurch die Belegschaft die im Vertrage enthaltenen Vergünstigungen auch noch einbüßen mußte, ganz besonders in der Ferienfrage. Diese brachte nach einjähriger Beschäftigung 3 Werktage, bis zur 15jähriger Beschäftigung 10 Tage.

Es wurden nach 10 Verhandlungen, bei denen die staatlichen Schlichtungsinstanzen unsererseits angerufen wurden, am 22. April ein Schiedsspruch gefällt der die oben genannten abgebauten Löhne, welche bis jetzt noch bestehen, brachte. Ferien wurden gewährt nach einjähriger Beschäftigung 3 Tage bis zu 6 Tagen nach 5 und mehr Jahren. Herr Asch lehnte diesen Schiedsspruch ab zahlte aber die abgebauten Löhne weiter. Es wurde beim Schlichter unsererseits die Verbindlichkeitserklärung des Spruches beantragt, die nicht erfolgte, aber nach Verhandlung mit dem Schlichter folgendes Ergebnis gegenüber dem Spruch brachte: für 1 Jahr Beschäftigung 2 Tage, für 5 Jahre Beschäftigung 3 Tage Ferien.

Man sollte nun annehmen, daß die Firma der Arbeiterschaft dies kleine Ueberbleibsel des Urlaubs gewähren würde. Aber weit gefehlt, die Belegschaft mußte sich das Geld erst verdienen, und zu Weihnachten 1926 wurden die 2 und 3 Tage als Weihnachts-Gratifikation ausbezahlt.

Herr Direktor Asch gibt sich als ein Mann, der meint viel soziales Empfinden für die Belegschaft zu haben, und nimmt für sich in Anspruch, ein großer Wirtschafter zu sein. Er konnte stolz sein auf den großen Abbau, denn er stand wohl als einziger Arbeitgeber da, der auf die Löhne von 1925 einen solchen Abbau fertig brachte.

Was forderte die Belegschaft? 1. Die Wiederanerkennung des Schiedsspruches vom 27. Juli 1925, das bedeutet Löhne und Verdienste, wie sie vor dem Abbau waren. 2. Wiederanerkennung der Bestimmungen des Reichstarifvertrages mit der Maßgabe, daß die Absätze 3 und 4 des § 9 gestrichen und im § 12 des Reichstarifs statt 20 25% Aufschlag zu zahlen sind. Am 7. April wurde durch einen eingeschriebenen Brief die Forderung eingereicht, die Kündigung zum Wochenschluß am 19. April 1927 mit der Anforderung zur Verhandlung eingereicht. Durch einen Brief vom 8. April teilte die Firma uns mit, daß Verhandlungen für sie zwecklos seien, das Jahr 1926 hätte keine Ueberschüsse gebracht. Wenn die Arbeiterschaft Wert auf Verhandlegungen lege, empfehle er, den Schlichtungsausschuß anzurufen. Nach den oben geschilderten Vorgängen im Jahre 1926 mit den Erfahrungen, die die Belegschaft mit den Schlichtungsstellen beim Lohnabbau gemacht hat, wird man die Stellungnahme der Belegschaft und uns verstehen können. Eine am 12. April stattgefundene Betriebsversammlung beschloß, sämtliche Ueberstunden zu verweigern. Darauf erklärte die Firma sich bereit, am 19. April zu verhandeln. Am 20. April verurteilte die Belegschaft auf das entschiedenste das Verhalten des Herrn Asch und beschloß durch Abstimmung mit 144 gegen 1 Stimme die Arbeit einzustellen.

In der Verhandlung, die annähernd 2 Stunden dauerte, brachte Herr Asch alle seine alten bekannten Gründe vor, machte aber keinerlei Zugeständnisse. Am Schluß der Verhandlung erklärte Herr Asch, wir könnten ja den Schlichtungsausschuß anrufen. Es wurde ihm gesagt, daß er dieses selbst tun könne, es sei aber keine Mußbestimmung. Unser Gauleiter Blecke wies nochmals Herrn Asch darauf hin, daß die Situation für ihn ernst sei und stellte Herrn Asch die Frage: „Sie sind sich doch bewußt, daß mit dem 19. April 1927 beide Parteien Handlungsfreiheit haben?" Darauf erklärte Herr Asch: „Ja".

Wir wundern uns, woher Herr Asch nach dieser Frage noch den Mut nimmt, uns des Vertragsbruches zu bezichtigen. Aber es paßt sich seinem ganzen persönlichen Verhalten (als gebildeter Mann) in dieser Verhandlung an. Am 21. April fand eine Verhandlung des Schlichtungsausschusses statt, welche von Herrn Asch beantragt war. Aus formalen Gründen stellten wir telephonisch und mündlich Vertagungsantrag, der abgelehnt wurde. In unserer Abwesenheit wurde nun folgender Schiedsspruch gefällt:

für gesetzliche Ueberstunden 25%
für Schlosser 4 Pfg. die Stunde
für Zeitlohnarbeiter 4 Pfg. die Stunde
für Akkordarbeiter 3 Pfg. die Stunde
für Zeitlohnarbeiterinnen 4 Pfg. die Stunde
für Akkordarbeiterinnen 2 Pfg. die Stunde (akkordfähig)

Ueber die Ferienfrage hat die Direktion bis zum 12. Mai d. Js. der Belegschaft und ihrem Vertreter Vorschläge zu machen. Falls über die Vorschläge keine Einigung zu erzielen ist, wird der Schlichtungsausschuß diese Frage noch entscheiden. Herr Asch lehnte diesen Spruch ab, weil er ihm zu weit ging. Die Belegschaft lehnte ihn in geheimer Abstimmung ab, weil er ihr zu wenig brachte.

Am 27. April fand eine Verhandlung mit dem Schlichter statt. Diese brachte folgendes Ergebnis:

Facharbeiter 77 Pfg. die Stunde
Akkordbasis 89 Pfg. und 2 Pfg. die Stunde
Hilfsarbeiter 73 Pfg. die Stunde
Facharbeiterinnen 46 Pfg. die Stunde
Hilfsarbeiterinnen 43 Pfg. die Stunde

Eine Aufbesserung der Akkordpreise, die von uns für Akkordarbeiter in der Höhe von 10% und für die Akkordarbeiterinnen 20% gefordert wurde, lehnte Herr Asch ab. Das Angebot wurde als untragbar bezeichnet, infolgedessen der Schlichter die Verhandlung als gescheitert erklärte.

Wie sehen nun die Verdienste der Akkord- oder angelernten Arbeiter bei dem Artikel mit den besten Akkordpreisen aus? Bohrer 86, Fräser 86, Abschneider 84, Schleifer 82, Drechsler 82 Pfg. Die Frauen im Akkord 52—56 Pfg. Nur drei Branchen kommen etwas über 90 Pfg. Diese Verdienste sind nur bei der größten Intensität und Anstrengung zu erreichen.

Dies ist die Wahrheit, die jederzeit durch Unterlagen zu beweisen ist. Hieran kann die Oeffentlichkeit ermessen, wie es mit Herrn Aschs sozialer Gerechtigkeit bestellt ist. Denn in dem Bericht des Herrn Asch sind die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Wo die 200 Familien, die der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen sollen, herkommen, ist uns unbegreiflich, da von 153 streikenden Arbeitern und Arbeiterinnen nur 57 verheiratet sind.

Unsere streikende Kollegenschaft sieht in Anbetracht ihres gerechten Kampfes den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen.

Holzarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck.

Neues aus aller Welt

Die Deichsprengung am Mississippi

Trostlose Lage der Bevölkerung — Die Gefahr für Neuorleans abgewendet

Die Sonnabend vormittag fortgesetzten Sprengungsarbeiten an den Deichen oberhalb Neuorleans haben die unmittelbare Gefahr für die Stadt abgewendet. Die Oeffnung des Deiches ist jetzt beinahe einen Kilometer lang und wird noch erweitert.

Im Gegensatz zu Neuorleans ist die Lage in Vicksburg katastrophal. Die Stadt ist bereits völlig abgeschnitten. Der Eisenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Zwischen Vicksburg und Neuorleans haben die Dämme mehrfach nachgegeben. 27 Dörfer sind überschwemmt, auch das bei Yazoo gelegene Flüchtlingslager ist durch die Fluten gänzlich abgeschnitten, so daß die Lebensmittel- und Wasserzufuhr eingestellt werden mußte. In dem Lager grassieren Typhus und Malaria. Medikamente werden durch Flieger herbeigeschafft. Die Zahl der Obdachlosen hat sich im Laufe des heutigen Tages um 100 000 erhöht. Die Zahl der Opfer der Katastrophe wird nunmehr auf über 1000 geschätzt.

*

Die ländliche Bevölkerung, deren Besitz durch die Sprengung der Vernichtung anheimgegeben wurde, beziffert sich auf rund 60 000 Menschen. Die fruchtbaren Felder von etwa 5000 Farmern werden zum mindesten einer längeren Verlumpfung preisgegeben. Alle Einsprüche und Drohungen haben nichts geholfen. Der Sprengung voran ging eine traurige Flucht der Bevölkerung, die ihr Besitztum verlassen mußte und mit dem notwendigsten Hab und Gut von dannen zog. Die Zahl der Obdachlosen ist infolgedessen weiter stark gestiegen. Ehe die erste Sprengung des Deiches erfolgte, heulten die Sirenen aller Flußdampfer der Gegend, um verabredungsgemäß der Landbevölkerung das letzte Signal zur eiligen Flucht aus dem den Fluten preisgegebenen Gebiet zu geben. Eine Viertelstunde später löste der leitende Ingenieur der Flußregulierungskommission durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf die erste Explosion aus. Insgesamt wurden etwa 7000 Kilo Dynamit versprengt, wodurch der Deich auf 300 Meter Breite zerstört wurde. Im Laufe des Sonnabend sind weitere Sprengungen vorgenommen worden, um die Deichlücke zu erweitern. Ungeheure Wassermassen ergossen sich in das Ueberschwemmungsgebiet und überfluteten in kurzer Zeit die Felder und Farmen.

Unermeßlichen Schaden hat auch ein ungewollter Dammbruch am Südufer des Arkansasflusses angerichtet. Fast der ganze Südosten des Staates Arkansas wurde unter Wasser gesetzt, teilweise bis zu 10 Meter tief. Zum Glück konnte die bedrohte Bevölkerung noch rechtzeitig durch Flugzeuge von der Gefahr der sich heranwälzenden Wassermassen benachrichtigt werden.

Die Mahnbotschaft des Erzbischofs

Hirtenbrief gegen Frauenmode und Familienbad

Am Sonntag gelangte von allen Kanzeln der Diözese Freiburg im Breisgau ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg zur Verlesung, der zu der heutigen Frauenmode Stellung nimmt. Der Erzbischof ordnet an, daß an allen Kircheneingängen Richtlinien für die Wohlanständigkeit der Frauenkleidung angeschlagen werden. Alle, deren Kleidung diesen Richtlinien nicht entspricht, müssen nach fruchtloser Verwarnung in Zukunft bei der Speisung der Heiligen Kommunion übergangen werden. Der zweite Teil dieses Hirtenschreibens wendet sich gegen das Familienbad.

Bootsunglück auf der Havel

Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Havel bei Potsdam ein schwerer Unfall. Ein Ausflugsdampfer rammte ein mit 6 Personen besetztes Motorboot. Die Insassen fielen ins Wasser, 5 von ihnen konnten gerettet werden. Dagegen ertrank der Besitzer des Bootes, ein Kaufmann Ernst Fischer aus Spandau. Die verunglückten Personen geben an, irgend ein Warnungssignal von dem Dampfer nicht gehört zu haben. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Motorboot vorschriftswidrig kurz vor dem Dampfer gekreuzt habe.

Blitzschlag in ein Flugzeug

Vier Tote

Nach Meldungen amerikanischer Blätter sind durch Blitzschlag vier amerikanische Flieger getötet worden. Der Blitz schlug in das Flugzeug, das in die Chesepeake-Bai abstürzte. Ob die Flieger bereits beim Einschlag oder beim Absturz getötet wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schweres Bergwerksunglück

Aus Fairmont (West Virginia) wird gemeldet: In einem Schacht der New England Fuel Transportation Bergwerks-Gesellschaft wurden durch eine Kohlenstaubexplosion 10 Bergleute getötet und 98 verschüttet. 30 Bergleute konnten zum Teil mit schweren Verletzungen geborgen werden. Die Rettungsarbeiten haben sofort eingesetzt, werden aber durch die Bildung von Gasen äußerst erschwert. Man hofft jedoch, die Eingeschlossenen zu retten.

Die Räuberbande des „Schwarzen Matthias" festgenommen. Der rheinischen Räuberhauptmann, genannt „Schwarzer Matthias", der mit seiner Bande im Laufe der letzten Jahre vor allem im rheinisch-belgischen Grenzgebiet zahlreiche Einbrüche, Raubüberfälle und selbst Morde verübte, hat jetzt das Geschick erreicht. Die letzte Tat war ein Raubüberfall auf ein Lichtspielhaus in Aachen, wobei sämtliche Räuber Masken trugen und sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Die Aachener Polizei hat jetzt die Bande einschließlich ihrer Führers hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf ihr Konto werden neben zahlreichen Einbrüchen in Bankfilialen und Gemeindekassen auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof gesetzt.

Liebesdrama in Berlin. An der Heerstraße in Berlin-Pichelsdorf stürzte sich ein junges Liebespaar, das in Streit geraten war, in die hochgehende Havel. Zuerst schwang sich das Mädchen über die hohe Brücke, worauf ihr der junge Mann nachfolgte. Beide riefen sofort laut um Hilfe, aber bei der starken Strömung war eine Rettung nicht mehr möglich.

Freispruch eines stürmischen Liebhabers. Vor einem Pariser Gericht stand ein Jüngling, der die Geliebte seines Herzens durch drei Schüsse verwundet hatte, weil die Hartherzige ihn nicht heiraten wollte, sondern ihn ob seines Angebotes auslachte. Vor Gericht trat das Mädchen selbst als Fürsprecherin des jungen Mannes auf, zumal sie sich inzwischen, von seiner wirklichen Liebe überzeugt, zur Heirat mit ihm entschlossen hat. Infolgedessen sprach das Gericht ihn frei.

Unglück an Bord eines französischen Dampfers. Sonnabend nachmittag ist an Bord des aus Algier kommenden Dampfers Manuba auf hoher See ein Kesselrohr explodiert, wobei zwölf Mann der Besatzung verwundet worden sind, darunter einer schwer.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 18. bis 23. April

Gemeinde	Männer über 21	Erwerbsl. unter 21 Jahre	Weiber über 21	Erwerbsl. unter 21 Jahre	Zuschlagsempf. Ehegatten	Zuschlagsempf. Kinder u. sonst
Bad Schwartau	79	5	8	3	61	66
Stockelsdorf	86	6	16	4	63	108
Rensefeld	75	7	11	4	54	106
Obernwohlde	1	—	1	—	1	4
Ost-Ratekau	4	—	1	—	3	7
West-Ratekau	45	6	4	—	35	63
Ahrensbök Stadt	30	—	3	—	24	31
„ Land	17	1	2	—	13	30
Stöhlin	18	—	—	—	17	27
Gleschendorf	15	—	—	—	14	30
Curau	14	—	—	—	11	21
Gnissau	1	—	—	—	—	1
Zusammen	385	26	46	11	296	494

Krisenunterstützungsempfänger 35
Insgesamt Unterstützungsempfänger . 503
Am Stichtag, 26. April, Unterstützungsempfänger 484
ohne Unterstützung 31
Insgesamt Arbeitsuchende 515

Bei dem Arbeitsamt Bad Schwartau sind in der Woche vom 25.—30. April 38 Anträge auf Bewilligung von Erwerbslosenunterstützung gestellt worden.

Niendorf. Wasserversorgung in Ostseebädern. Die Ostseebäder Timmendorfer Strand und Niendorf haben sich zu einem Zweckverband zusammengeschlossen und lassen durch die Francke Werke A. G., Bremen, eine zentrale Wasserversorgung auf moderner Kanalisation und Abwasserbeseitigung errichten. Scharbeutz wird sich dem Zweckverband anschließen.

Mecklenburg

Schwerin. Die Wählerlisten liegen im Lande bis zum 8. Mai von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags aus. Einsprüche müssen sofort bei den Ortsbehörden erhoben werden. — Schulräume für Wahlzwecke. Nach einer ministeriellen Bekanntmachung haben in den Fällen, wo es in kleineren Orten an geeigneten Räumen für die am 22. Mai 1927 stattfindende Landtagswahl fehlt, die Lehrer (Schulleiter) Anträgen auf Bereitstellung von Räumen in Schulhäusern ihrerseits zuzustimmen. Für etwa entstandene Beschädigungen der benutzten Räume haben die Antragsteller zu haften, die auch für die Wiederinstandsetzung vor dem Beginn des Unterrichts zu sorgen haben.

Rostock. Ein 90facher Dieb. Das Schöffengericht verurteilte den schon mehrfach vorbestraften Otto Rehring aus Rostock wegen fortgesetzten Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte vom Frühjahr bis Herbst 1925/26 die mecklenburgischen und pommerschen Ostseebäder heimgesucht. Seine Spezialität bestand im „Anbohren" von Erfrischungsbuden und Verkaufsbuden. Der Badegäste hatte sich eine wahre Panik wegen der fortgesetzten Massendiebstähle bemächtigt. Der Angeklagte schätzt die Zahl seiner Einbrüche auf über neunzig.

Schleswig-Holstein

Heide. Tödliche Unfälle. Beim Training zu den Rennen kam der Hamburger Fahrer Sagell in der Kurve ins Schleudern und konnte die Maschine, die im selben Augenblick Reifendefekt erlitt, nicht mehr halten. Sagell überschlug sich mehrere Male und wurde mit schwerem Schädelbruch und Gehirnerschütterung ins Heider Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Auch Carstens, Elmshorn, kam beim Ueberholen aus der 5 Meter hohen Kurve und landete 30 Meter hinter der Bahn. Während die beiden Rennfahrer mit dem Schrecken davonkamen, wurde ein junges Mädchen aus Heide, das oberhalb der Kurve stand, auf der Stelle getötet.

Zeitschriften der Woche

Die große Berliner Ausstellung „Das Wochenende" ist eröffnet. Die neue Nummer 18 der „Illustrierten Reichsbannerzeitung" bringt davon mehrere Abbildungen und eine interessante Betrachtung von J. M. Frank. Für die große Masse der Arbeiterschaft ist das meiste, was die Ausstellung zeigt, unerfüllbar, der Preis um ein bedeutendes zu hoch. Die meisten Großstadtbewohner, insbesondere die Jugend, muß mit den Spielplätzen in den Parken vorlieb nehmen. Das bunte lustige Treiben, das dort herrscht, hat die Illustrierte Reichsbannerzeitung in mehreren Bildern festgehalten. Doch nicht nur auf Deutschland beschränkt sich die Berichterstattung der Illustrierten Reichsbannerzeitung. Von Wien, von Frankreich, von China, selbst von Australien sind interessante Photographien und Aufsätze veröffentlicht. (Preis 25 Pfg.)

Freie Bahn dem Richtigen! Der Rückkehr unseres „großen Kaisers" ist noch ein schwerer Stein im Weg: das Republik-Schutzgesetz! Die neue Nummer 18 von „Lachen Links" zeigt, wie Hergt bestrebt ist, dieses Hindernis wegzuräumen. Die neue Nummer 18 von „Lachen Links" weiß noch mancherlei aus dem Lager unserer Gegner zu glossieren. Die witzigen Einfälle werden von den bekannten Lachen-Links-Künstlern trefflich illustriert. (Preis 25 Pfg.)

Gutes Kaffee?
Nur mit AGUMA-Kaffeehaus

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 22443.

Sprechstunden.
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

8., 9. und 10. Distrikt. Zusammenkunft der Distrikts- und Bezirksführer und -führerinnen am Dienstag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr bei Storch, Friedenstr. 43.

Dummersdorf. Dienstag, 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Schule zu Dummersdorf: Oeffentliche Wählerversammlung. Gen. Weiß, Lübeck, spricht über die Gemeinderatswahl. Zahlreiches Erscheinen erwartet Die sozialdem. Partei.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I.

Sprechstunden Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Moisling. Am Mittwoch, dem 4. Mai, abends 7 Uhr, Heimabend im Kaffeehaus. Nach den Volkstänzen wichtige Mitgliederversammlung. Erscheint alle!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Jungmannschaft. Zug- und Gruppenführer. Sitzung am 3. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Baugewerksbund. „Jungvolk am Bau." Versammlung am Dienstag, dem 3. Mai, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Maurerlehrlinge, auch diejenigen die Ostern in die Lehre getreten sind, müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Fußballsparte. Die Städtemannschaft ist für das Rückspiel gegen Bremen (26. Mai, Himmelfahrt) wie folgt aufgestellt:

Fick, FSV.
Oschwald, Viktoria Steffen, BSV.
Brasch, BSV. Sternberg, Kücknitz Lichtenstein, BSV.
Burmester, Lüders, E. Plagemann, Schulze Bohnjack.
Viktoria FSV. BSV. BSV. FSV.
Ersatz: Sellin, ATB.
Schriftliche Absagen bis 10. Mai an den B. G. Rebenstorp
Näheres über Abfahrt usw. erfolgt demnächst.
Fußball-Börse am 4. Mai, abends 8 Uhr bei Strache.
Spielausschußsitzung am 11. Mai, abends 8 Uhr bei Strache.

Keinen Pfennig für die Amsterdamer Olympiasammlung!

Die großzügige Schnorrerei des Reichsausschusses für Leibesübungen für die Bestreitung der Teilnehmerkosten nach Amsterdam soll mit Hilfe der Deutschen Reichsbank, ihren Zweigstellen, den Zeitungen, der Post und anderen Instituten am 1. Mai beginnen. Arbeiter lehnen es grundsätzlich ab, die Sammlung zu unterstützen. Die Amsterdamer olympischen Spiele sind eine Personenangelegenheit bestimmter Leute, die mit ihren sportlichen Leistungen Sensation erregen. Das Ganze wird mit dem Mantel der Völkerverbindung und Weltgeltung des Sports einzelner Länder behangen und ergibt ein blendendes Trugbild. Wer Geld für die Entsendung besonders gezüchteter Kanonen gibt, um dadurch dem deutschen Sport Weltgeltung zu verschaffen, beteiligt sich am Weltbetrug. Spitzenleistungen einzelner ergeben kein Spiegelbild über den wahren Stand des deutschen Volkssports. Die aktive Massenbeteiligung ist in Amsterdam ausgeschaltet. Der Masse ist es lediglich vorbehalten, durch Spenden für die Entsendung einzelner weniger, deren sondergemäße Ausrüstung und Auftreten zu sorgen. Wie die Völkerannäherung auf derartigen Veranstaltungen aussieht, haben die olympischen Spiele in Paris und Antwerpen gezeigt: Kühle Behandlung, bewußt parteiliche Wertung von Leistungen, Keilerei des Publikums während der Spiele, völkerverletzende Auftritte bei Siegerverkündigungen! Für diese Art sportliche Veranstaltungen hat eine wirtschaftlich so schlecht dastehende Arbeiterschaft wie die deutsche nichts übrig. Es ist bezeichnend, daß die Industrie Hunderttausende dafür gibt, dieselbe Industrie, die den sozialen Forderungen des Arbeitervolkes die kühle Schulter zeigt, die in Rationalisierung aufgeht und in Akkord bis zum Weißbluten schuften läßt. Das sollten sich die Arbeiter ins Gedächtnis rufen, wenn an sie mit Sammellisten für Amsterdam herangetreten wird. Busu.

Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103 (Geerds).

Am 26. April wurden die Gruppen-Turniere beendet. Sie weisen folgenden Stand auf: 1. Gruppe: Teß 12½, Schrumpf 11, Mirow 8½ Worm 8, Möller 8, Brändle 7½, Drube 6½, Steffen 5, Barkentien 5. — 2. Gruppe: Schröder 14½, Olof 13, Heßler 12, Oesterling 6½, Thau 6½, Reinhold 5½, Graupner 5½, Miege 5½, Lorentzen 3. — 3. Gruppe: Brix 8, Scharrenberg 6, Dedeke 5, Bebensen 5, Hamann 3.

Am Dienstag, dem 3. Mai beginnen nun das Meister-Turnier und die Ausscheidungs-Turniere und zwar haben sich folgende Spieler hierfür qualifiziert: für das Meister-Turnier: Teß, Schrumpf, Mirow, Worm, Möller. Für das Ausscheidungs-Turnier der 1. und 2. Gruppe: Brändle, Drube, Steffen, Barkentien, Schröder, Olof, Heßler, Oesterling, Thau, Reinhold. Für das Ausscheidungs-Turnier der 2. und 3. Gruppe: Lorentzen, Brix, Dedeke, Hamann, Sappau, Klüß, Oprathowitz, Ahrend, Rehlsen, Grünke. Die Spiele beginnen um 8 Uhr, die Schachgenossen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Schlagballserienspiele 1. Klasse

Spiel	Gegner	Platz	Zeit	Schiedsrichter
3	Schlutup 1 — Holstentor 1	Schlutup	10. Mai 7½ Uhr ab.	Stoll, ATB. I
4	BSV 1 — Stockelsd. 1	Kasernenbr.	10. Mai 7½ Uhr ab	Jahnke, ATB. II
5	Stadt 1 — Holstentor 1	Buniamshof	16. Mai 7½ Uhr ab.	Drews, Stockelsd.
6	Schlutup 2 — Stadt 1	Schlutup	18. Mai 7½ Uhr ab.	Wulf, ATB. II
7	Stockelsd. 1 — BSV. 1	L. T. Platz	22. Mai 1 Uhr nachm.	Weber, ATB. II
8	Stockelsd. 1 — Stadt 1	L. T. Platz	26. Mai 3½ Uhr nachm.	Hey, ATB. II
9	BSV. 1 — Holstentor 1	Kasernenbr.	27. Mai 7½ Uhr ab.	Frank, ATB. I
10	Stockelsd. 1 — Schlutup 1	Buniamsh.	29. Mai 3 Uhr nachm.	Lichtenstein, BSV.
11	BSV. 1 — Schlutup 1	Kasernenbr	31. Mai 7½ Uhr ab.	Schmidt, Stockelsd.
12	Stadt 1 — Stockelsd. 1	Buniamsh.	2. Juni 7½ Uhr ab.	Wulf, ATB. II
13	Holstentor 1 — BSV. 1	Buniamsh.	2. Juni 7½ Uhr ab.	Stoll, ATB. I
14	Schlutup 1 — Stockelsd. 1	Schlutup	12. Juni 3 Uhr nachm.	Jahnke, ATB. II
15	Holstentor 1 — Stadt 1	Buniamsh.	13. Juni 7½ Uhr ab.	Schmidt, Stockelsd.
16	Stockelsd. 1 — Holstent. 1	Kasernenbr.	14. Juni 7½ Uhr ab.	Frank, ATB. I
17	Holstentor 1 — Schlutup 1	Buniamsh.	19. Juni 9½ Uhr morg.	Schmidt, Stock.
18	BSV. 1 — Stadt 1	Kasernenbrink	21. Juni 7½ Uhr ab.	Hay, ATB. II
19	Schlutup 1 — BSV. 1	Schlutup	23. Juni 7½ Uhr ab.	Stoll, ATB. I
20	Stadt 1 — Schlutup 1	Buniamshof	26. Juni 10 Uhr morg.	Wulf, ATB. II

Turnspiele des 3. Bezirks

Schlagballserienspiele 2. Klasse

Spiel	Gegner	Platz	Zeit	Schiedsrichter
24	Stockelsd. 2 — Holstent. Jgd.	Viktoriapl.	10. Mai 7½ Uhr ab.	Ahrens, Abt. I
25	ATB. Jgd. — Marli Jgd.	Brandenb.	15. Mai 3 Uhr nachm.	Hick, Abt. I
26	Holstent. Jgd. — Stockelsd. 2	Buniamsh.	16. Mai 7½ Uhr ab.	Jakobs, Abt. III
27	Viktoria 1 — Stadt 2	Viktoriapl.	18. Mai 7½ Uhr ab.	Weber, Abt. II
28	Stockelsd. 2 — ATB. Jgd.	Viktoriapl.	22. Mai 3 Uhr nachm.	Jahnke, Abt. II
29	Marli Jgd. — Holstent. Jgd.	Buniamsh.	23. Mai 7½ Uhr ab.	Frank, Abt. II
30	Viktoria 1 — Stockelsd. 2	L. T. Platz	26. Mai 4½ Uhr nachm.	Wulf, Abt. II
31	Holstent. Jgd. — Marli Jgd.	Buniamsh.	30. Mai 7½ Uhr ab.	Henze, Abt. II
32	Marli Jgd. — Viktoria 1	Buniamsh.	2. Juni 7½ Uhr ab.	Ahrens, Abt. I
33	Stockelsd. 2 — Stadt 3	Kasernenbr.	5. Juni 7½ Uhr ab.	Hey, Abt. II
34	Viktoria 1 — ATB. Jgd.	Viktoriapl.	8. Juni 7½ Uhr ab.	Wittky 1, Abt. II
35	Marli Jgd — Stadt 2	Buniamshof	12. Juni 10 Uhr morg.	Friedrichs, BSV.
36	Holstent. Jgd. — Stadt 2	Buniamshof	13. Juni 7½ Uhr ab.	Jakobs, Abt. III
37	ATB. Jgd. — Stadt 2	Brandenb.	17. Juni 7½ Uhr ab.	Weber, Abt. II
38	Stadt 2 — Viktoria 1	Buniamshof	19. Juni 10 Uhr morg.	Fick, Abt. II
39	Stockelsd. 2 — Marli Jgd.	Viktoriapl.	26. Juni 3 Uhr nachm.	Ahrens, Abt. I
40	Holstent. Jgd. — ATB. Jgd.	Buniamsh.	11. Juli 7½ Uhr ab.	Jahnke, Abt. II
41	Marli Jgd. — ATB. Jgd.	Brandenb.	13. Juli 7½ Uhr ab.	Weber, Abt. II
42	Viktoria 1 — Holstent. Jgd.	Viktoriapl.	13. Juli 7½ Uhr ab.	Stoll, Abt. I
43	ATB. Jgd. — Holstent. Jgd.	Brandenb.	17. Juli 10 Uhr morg.	Hick, Abt. 1
44	Stadt 2 — Stockelsd. 2	Buniamsh.	18. Juli 7½ Uhr ab.	Hey, Abt. II
45	Viktoria 1 — Holstent. Jgd.	Viktoriapl.	20. Juli 7½ Uhr ab.	Wittky 1, Abt. II
46	Marli Jgd. — Stockelsd. 2	Brandenb.	24. Juli 3½ Uhr nachm.	Ahrens, Abt. I
47	Stockelsd. 2 — Viktoria 1	Viktoriapl.	27. Juli 7½ Uhr ab.	Henze, Abt. II
48	Stadt 2 — ATB. Jgd.	Buniamsh.	1. Aug. 7½ Uhr ab.	Drews, Stockelsd.
49	Holstent. Jgd. — Viktoria 1	Buniamsh.	8. Aug. 7½ Uhr ab.	Schwichtenberg, A. II
50	ATB. Jgd. — Stockelsd. 2	Brandenb.	14. Aug. 3½ Uhr nachm.	Ahrens, Abt. I

Zur Reinmachezeit kaufen Sie Ihre Bürstenwaren, Feule, Seife, Soda, sowie Farben, Oele, Lacke u. Bohnerwachs am vorteilhaftesten in **Schroeders Drogerie,** Glockengießerstr. 46

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Depression über Nordeuropa wandert unter Verflachung langsam … Gleichzeitig hat sich das Hochdruckgebiet über die Britischen Inseln ostwärts geschoben und verstärkt, sodaß jetzt über Mittel- und Westeuropa ziemlich ho… gleichmäßig verteilter Luftdruck lagert. Die vom Ozean heranziehende n… Depression erscheint ziemlich schwach und dürfte mit ihrem nach Island reichen… Ausläufer die Kaltluftzufuhr aus dem hohen Nordwesten hemmen. Die Wi… rung der nächsten Tage wird daher unter dem Einfluß des Hochdruckgebiets steh…

Wahrscheinliche Witterung am 2. und 3. Mai

Bei meist schwachen umlaufenden Winden vielfach heiter, trocken und et… wärmer, Nachtfrostgefahr nachlassend.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Gertrud" ist am 29. April 6 Uhr abends in Lübeck angekommen.
D. „Lübeck" ist am 30. April 12 Uhr mittags in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

30. April

D. Planet, Kapt. v. Netz, von Fjangen, 2 Tg. — D. Askania, Kapt. He… von Kolding, 1 Tg. — D. Lübeck, Kapt. Edler, von Aalborg, 1 Tg. — … Lena, Kapt. Jensen, von Aeröjund, 1 Tg. — M. K. Hay, Kapt. Petersen, … Marstal, 2 Tg. — M. Alice, Kapt. Christensen, von Rudkjöbing, 1 Tg. — … Elsa, Kapt. Johansson, von Oslo, 3 Tg. — M. Polaris, Kapt. Steinbrinck, … Horsens, 1 Tg. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, von Emden, 1½ Tg.

1. Mai

M. Anders Chlydenius, Kapt. Lundin, von Raumo, 11 Tg. — D. Oer… Kapt. Berndsson, von Kopenhagen, 16 Std. — D. Gothenburg, Kapt. Mül… von Kiel, 12 Std. — S. Ida, Kapt. Mattsson, von Rönby, 14 Tg. — D. No… licht, Kapt. Matthiesen, von Kotka, 5 Tg. — M. Anna, Kapt. Nyborg, … Kallundborg, 1 Tg. — D. Industria, Kapt. Niejahr, von Kopperwerkshan… 1 Tg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Gothenburg, 1 Tg. — M. Fortu… Kapt. Normann, von Bejle, 1 Tg.

2. Mai

S. Jim, Kapt. Johansson, von Rostock, 1 Tg. — M. Amanda, Kapt. Sch… von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Herbert, Kapt. Klünder, von Stettin, 21 Tg. … M. Alma, Kapt. Evers, von Stettin, 20 Tg. — S. Kapella, Kapt. Thorsson, … Schleswig, 1½ Tg. — M. Hans Jueel, Kapt. Andersen, von Stubbeköbing, 1 …

Abgegangene Schiffe

30. April

D. Teutonia, Kapt. Witt, nach Helsingborg, leer. — D. Ragnar, Ka… Karstedt, nach Raumo, leer. — D. Mira, Kapt. Willberg, nach Helsingf… Stückg. — D. Falken, Kapt. Svensson, nach Gothenburg, Stückg. — D. Ake… hus, Kapt. Trondahl, nach Oslo, Stückg. — D. Komet, Kapt. Thiede, nach St… holm, Stückg. — M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Bretter. — … Gefion, Kapt. Elmen, nach Stockholm, Stückg. — D. Goole Trader, Kapt. Hol… berg, nach Abo, Stückg.
D. „Rhenania" ist Sonnabendnacht von Lübeck nach Obo abgegangen.

1. Mai

D. Herm. O. Ippen 11, Kapt. Bertels, nach Rostock, Stückg. — D. Rhenan… Kapt. Rabe, nach Abo, Stückg. — M. Margrethe, Kapt. Falk, nach Sti… Briketts. — D. Askania, Kapt. Heege, nach Aarhus, leer. — M. Vibar, Ka… Abrahamsson, nach Wasa, leer.
D. „Stella" ist Sonntag 4 Uhr von Sonnäs nach Lübeck abgegangen.

2. Mai

D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, nach Emden, leer.
D. „Stephanie geht heute nachmittag von Helsingfors nach Balkum.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrt-Gesellschaft

D. „Bürgermeister Eschenburg" ist am 29. April nachmittags von Kotka n… Wiborg abgegangen.

Kanalschiffahrt

Ausgehende Schiffe

Nr. 611, Fichtmann, Hamburg, leer, nach Güster. — Nr. 722, Beere… Lauenburg, leer, nach Mölln. — Nr. 768, Schröder, Lauenburg, 15 To. Stückg… nach Hamburg. — Nr. 739, Lindemann, Lauenburg, 101 To. Stückgut, nach Ha… burg. — Nr. 774, H. Stallbaum, leer, nach Büssau. — Nr. 2828, Krüger, Ge… schimmerbrück, leer, nach Hamburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luidhardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 9. Mai 1927, abends 6 Uhr.
6460) Der Wortführer Gustav Ehlers

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßl. unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie meinen Mitarbeitern des Konsumvereins unsern herzlichsten Dank.
H. Muxfeldt u. Frau.

Für d. herzl. Teilnahme b. Heimgange uns. lieben Entschlaf., insbes. Herrn Hauptp. Boelcke für seine Trostesworte danken wir herzlich. **Wilhelm Mauß** und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange mein. geliebten Mannes, insbesond. Herrn Pastor Burgstaller für seine trostreichen Worte, den Klempnern der Firma Thiel & Söhne und dem Deutsch. Metallarbeiter-Verband meinen tiefempfundenen Dank.
Frieda Dabergott geb. Frick
und alle Angehörigen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Senior D. Evers für seine trostreichen Worte b. Heimgang uns. lieben Entschlafenen, danken herzlichst
Ferdinand Hoff und Kinder

Eins. möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. Kottwitzstr. 6, II. r.

2 leere Zimmer z. verm. Engelswisch 33/9

Promenaden-Kinderwagen billig zu verk. Hamburger Str. 79

Weiß- u. Namenstickerei Lüdtk. Meierstr. 66, pt.

Covercoat-Mantel u. bl. Anzug, kl. Fig., bill., ab 6 Uhr abds. Heitmann. Lindenstraße 73, part.

Br. Federbett 13 Mk., Daunenbett 18. Schüsselbuden 16, I. v. 10-12, 3-7

Zu verkaufen kleine Ziegen-Zentrifuge. Heimstätten 5.

Bebel
Die Frau und der Sozialismus
in Leinen geb. 3.40 ℳ
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Oeffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 4. Mai** vormittags 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 dunkeleich. Klavier, Kredenz, Büfett, 4 neue diplom. Schreibtische, nußb. Damen-Schreibtisch, Bücher-, Spiegel- und zwei Nachtschränke, Sofa, Sofa- und zwei Beisetztische, Korbsessel, 2 Truhen, 1 Kamin- und versch. Taschenuhren, Bilder, Nähmaschine, versch. Bücher, Noten, Regenmäntel, Schuhe, Anzüge, Wäsche, 1 Frackanzug, 1 grauer Ueberzieher, Bettstellen, Unterbetten, Kopfkissen, 1 Partie versch. Weine, 15 Fl. franz. Kognak, 5/10 Kisten Zigarren, Zinkeimer, Band- und Kreissägenblätter, 4 cbm Akazien-Bohlen.

Die Gerichtsvollzieher

100 Mk. zahlt Herzfeld, wenn „Nicoldo" nicht sofort bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Läuse** **Wanzen**
Verkauf: Aegidienstraße 4, I Fegefeuer 1

Uhren-Reparaturen billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
36 Fleischhauerstraße 36

Möbel-Meding
nur Fischstr. 21

Gesellschaftsspiele
in großer Auswahl
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46